

Armutsfalle Teilzeit

Die Folgen von Teilzeit
auf die Pensions-
ansprüche



elektr. Arbeitszeiterfassung

SES-Einsatz mit
HG1 vertraglich
vereinbart

FSG

teamGwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

1/2013



**Sie wollen,
was uns allen gehört!**

**Wie das private Kapital nach
neuen Profitquellen greift**

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

**Gerne besuche
ich Sie direkt
an Ihrem
Arbeitsplatz!**

Hier finden Sie die beste Lösung für Ihre Geldangelegenheiten.

Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten für:

- ein neues Girokonto
- beliebte Sparprodukte
- eine chancenreiche Veranlagung

**Profitieren Sie von unserem
Know-how für Ihre Veranlagung!**

Nähere Informationen zu diesen Angeboten erhalten Sie bei Ihrem Ansprechpartner:

Ihre Vorteile:

- **kostenlose Betreuung zu Ihren Wunschzeiten am Arbeitsplatz**
- umfassendes Service in allen Geldangelegenheiten
- besonders günstige Konditionen
- und weitere TOP-Services



**Michael Kramer
Mobiler Kundenberater**

Tel.: 05 0100 6 – 16616
E-Mail: michael.kramer@erstebank.at

oder bei unserer Hotline Telefonnummer 05 0100 16600
E-Mail: finanzpartner@erstebank.at

**FINANZ
PARTNER**

EINE AKQUISITION DER ERSTE BANK UND
WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG

ERSTE 
BANK

In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
BürgerInnenbeteiligung
vs. Politikverdrossenheit
- 05 **Leitartikel**
Kollegen verpfeifen oder
Unrecht verhindern
- 06 **Thema**
Sie wollen, was
uns allen gehört!

Hauptgruppe 1

- 10 **Thema**
Fragestress
- 11 **Interview**
Bedenklich: Kugelschreiber,
Kalender, Kekse?
- 18 **Interview**
Dienststellenausschuss-
vorsitzende im Porträt
- 22 **Gesund & Leben**
Telearbeit: „Daheim
und doch nicht da“
- 24 **Bildung**
Neugierig aufs Herz der
Europäischen Union

Fit & Fun

- 28 **Sport**
Gelungene neue
Homepage des KSV
- 32 **Denksport**
Schlaue Köpfe sind bei der
Gewerkschaft

Freizeit

- 35 **Facts & Figures**
Kreischberg: Günstiger
Österreichurlaub

Der Sommer wird heiß



Bild: © Petra Spioia

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Begreiflicherweise nicht motiverend war die „Gehaltsrunde“ für Gemeindebedienstete, die keine war, höchstens vielleicht eine Zumutung. Während bei den betroffenen KollegInnen noch die Galle kochte und anderscouleurige Fraktionen der Gewerkschaft demonstrativ auf den Tisch trommelten, brachte GdG-KMSfB-Vorsitzender Christian Meidlinger im Hintergrund und nach unmissverständlicher Aufforderung Gespräche mit den zuständigen EntscheidungsträgerInnen der Stadt in Gang. Keine vergeb'ne Liebesmüh', wie wir inzwischen alle wissen. Und gleich Nägel mit Köpfen. Nicht die dräuende einmalige Ausfolgung einer Beruhigungspille, sondern ab Juli monatlich

ein schemawirksamer Zuschlag zum Gehalt. Viel wert für die Wenigverdiener, mit immerhin Aussagekraft für diejenigen, die nicht unbedingt darauf angewiesen sind. Was lernen wir daraus? Gut, dass es die Gewerkschaft gibt, einzeln bei der Dienstgeberin anzutreten hätte genau nix gebracht. Und was noch? Starke Gewerkschaften und deren Fraktionen mit vielen Mitgliedern werfen gute Argumente in die Waagschale, die sich für die Opposition halt leider nicht bewegt. Mit dem Projekt „Besoldung Neu“, über das derzeit verhandelt wird, sollen es künftig maßgeschneiderte Gehälter geben. Gleichzeitig sollen KindergärtnerInnen und Bedienstete der Rettung eigene Schemata bekommen. Schließlich soll aufgrund des Bologna-Prozesses die Berücksichtigung bestimmter Fachhochschulabschlüsse auch in Gehälter und Aufstiegschancen möglich werden. – Das wird ein spannender Sommer.

Michael Kerschbaumer

BürgerInnenbeteiligung vs. Politikverdrossenheit



Thomas Kattnig ist Leiter des Referats für Internationale Verbindungen/EU und Daseinsvorsorge der GdG-KMSfB

Bild: © GdG

Im Europäischen Jahr der BürgerInnen 2013 geht es um die mit der EU-Bürgerschaft verbundenen Rechte. Das ganze Jahr über werden EU-weit Veranstaltungen und Konferenzen zu diesem Thema stattfinden. Die GdG-KMSfB bietet mit der eingeleiteten Europäischen Bürgerinitiative gegen den Ausverkauf des Wassers gleich die Möglichkeit der aktiven Beteiligung.

Wahlen zum Europäischen Parlament sowie Bürgerinitiativen können zu einem Kurswechsel beitragen. Die GdG-KMSfB hat daher gemeinsam mit ihren europäischen Partnergewerkschaften eine Europäische Bürgerinitiative gegen den Ausverkauf der Wasserversorgung eingeleitet, um weitere Liberalisierung in diesem sensiblen Bereich zu verhindern. Unterstützen Sie die Initiative unter www.right2water.eu oder www.gdg-kmsfb.at

 thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at

2013 wurde offiziell zum „Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger“ ausgerufen. Heuer soll die sogenannte Unionsbürgerschaft, die alle BürgerInnen der EU besitzen, ihr Mehrwert und Nutzen sowie die damit verbundenen Rechte für jeden Einzelnen thematisiert werden: Welche Rechte habe ich als BürgerIn der EU zusätzlich zu meinen Rechten als ÖsterreicherIn? Wie kann ich diese Rechte nützen? Was kann ich machen, wenn ich bei der Inanspruchnahme meiner Rechte Probleme habe?

Diese Fragen sollen im Verlaufe des gesamten Jahres 2013 auf Unionsebene sowie in den Mitgliedstaaten, in den Regionen und in den Gemeinden thematisiert und mit den BürgerInnen diskutiert werden.

Das Europäische Jahr 2013 soll aber auch dazu beitragen, die aktive Beteiligung der BürgerInnen am politischen Entscheidungsprozess der EU zu fördern. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krise in der Eurozone, der damit verbundenen Diskussion um den Mehrwert der EU und auch mit Blick auf die im Jahr 2014 stattfindenden Wahlen zum Europäischen Parlament (EP) ist der Themenkreis Unionsbürgerschaft von besonderer Aktualität.

Initiative gegen Wasserausverkauf

Gewerkschaften kritisieren die aktuelle wirtschafts- und sozialpolitische Ausrichtung der EU-Politik massiv. Auch die BürgerInnen erkennen, dass der aktuelle Kurs zu einer Schieflage in der Gesellschaft zugunsten von Wirtschaft und wohlhabenden Gesellschaftsschichten führt. Dafür die Institution EU verantwortlich zu machen, greift jedoch zu kurz. Schuld sind die politischen Vorgaben einer konservativ-liberalen EU-Kommission, die den Kurs angibt. Ein Abwenden, Resignieren oder nur Kritisieren hilft da nicht. Einzig die aktive Nutzung von Mitwirkungsrechten wie

Die Unionsbürgerschaft

Der Begriff der Unionsbürgerschaft wurde 1992 durch den Vertrag von Maastricht eingeführt. Staatsangehörige eines EU-Mitgliedstaates sind zugleich UnionsbürgerInnen. Die Bürgerschaft ergänzt die nationale Staatsbürgerschaft, ersetzt sie aber nicht.

Aus der Unionsbürgerschaft ergeben sich umfassende Rechte:

- das Recht, sich im Hoheitsgebiet aller EU-Mitgliedstaaten frei zu bewegen und aufzuhalten
- das allgemeine Diskriminierungsverbot, d. h. das Recht, in allen EU-Ländern wie ein Inländer behandelt zu werden
- das aktive und passive Wahlrecht zum Europäischen Parlament und zu Kommunalwahlen im Wohnsitzmitgliedstaat
- das Recht auf konsularischen Schutz in Drittstaaten durch die Konsulate anderer EU-Mitgliedstaaten
- das Petitionsrecht beim Europäischen Parlament und das Recht auf Beschwerde beim Europäischen Bürgerbeauftragten
- das Recht auf Mitwirkung an Europäischen Bürgerinitiativen
- das Recht, sich an Organe bzw. Einrichtungen der EU zu wenden und in die Dokumente Einsicht zu nehmen

Whistleblowing ist in aller Munde, seit Jules Assange geheime Militärdokumente und Diplomatenkorrespondenz mit brisantem Inhalt ins Web gestellt hat. Die Begeisterung darüber war damals und ist auch heute geteilt.

Kollegen verpfeifen oder Unrecht verhindern?



Bild: © Petra Spiola

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Manchmal juckt's einen schon in den Fingern: „Das kann doch nicht wahr sein, da kann man doch nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Das muss unbedingt die Öffentlichkeit erfahren.“ WikiLeaks-Frontman und -Initiator Jules Assange steht nach wie vor zum Motto von WikiLeaks „We open Governments“. In der Öffentlichkeit ist Bewusstsein dafür geweckt worden, dass unter oberflächlichen oder geschönten Informationen auch eine zweite Wahrheit stecken kann.

Gescheitert ist der Whistleblower, der 1986 vor defekten Dichtungsringen bei einer Space-Shuttle-Reise gewarnt hatte: Man nahm seine Warnung nicht ernst; an die darauffolgende Challenger-Katastrophe können sich noch viele erinnern. Die Watergate-Affäre kam durch einen Whistleblower ans Licht. Über Whistleblowing und Steuersünder-CDs wurden Besitzer unverteuerter Konten in Liechtenstein bekannt. Und investigativer Journalismus wäre oft ohne Tipps von Whistleblowern kaum möglich.

Kontaktstellen für Whistleblower institutionalisiert

Verliert also „verpfeifen“, so die deutschsprachige Übersetzung, seinen negativen Beigeschmack, wenn es doch vielleicht dem Unternehmen oder gar der Allgemeinheit nützt? ArbeitnehmerInnen haben gegenüber ihrem Unternehmen – also auch gegenüber der Stadt Wien – die Treuepflicht, bestehende Gefahren oder gravierende Pflichtverletzungen zu melden. Bespitzelungen von KollegInnen überschreiten im Allgemeinen die Loyalitätspflicht. Ansprechstellen sind bereits vielerorts fix im Arbeitsleben institutionalisiert, doch sollte sorgsam damit umgegangen werden. Über sieben Ecken Gehörtes gegen KollegInnen zu verwenden kann zum Pferdefuß werden, wenn sich der Wahrheitsgehalt nicht schlüssig beweisen lässt. Heikel kann es werden, sich an Menschen zu wenden, deren Vernetzungen man nicht

gut genug kennt, und die Polizei ist nur für strafbare Handlungen zuständig. Siemens etwa hat einen externen Ombudsman, der anonyme Hinweise sammelt, wenn sie konkret genug sind. Die Telekom hat eine Whistleblower-Plattform eingerichtet, und die Stadt Wien wurde beim Speyerer Qualitätswettbewerb 2005 der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften für ihr Antikorruptionsprogramm ausgezeichnet. Ein Ethik-Handbuch für MitarbeiterInnen befasst sich mit Fragen der Geschenkkannahme, Befangenheit, Nebenbeschäftigung und Verschwiegenheit. Manche Whistleblowing-Plattformen machen den Absender beispielsweise über zwischengeschaltete Server unkenntlich. ThyssenKrupp stellt Mitarbeitern des ThyssenKrupp-Konzerns eine Whistleblower-Hotline zur Verfügung, um Hinweise auf mögliche Gesetzes- oder Richtlinienverstöße, insbesondere aus den Bereichen Kartellrecht und Korruption, zu melden, die Unternehmen des ThyssenKrupp-Konzerns betreffen. Die Mitteilungen an die Hotline werden von einer Rechtsanwaltskanzlei entgegengenommen. „Bpv Hügel Rechtsanwälte“ hat in einer Umfrage festgestellt, dass 21 von 92 befragten Unternehmen Whistleblowing-Hotlines besitzen: vier von fünf amerikanischen Konzernspitzen, aber nur ein Drittel von 46 europäischen.

Gesetzliche Regelungen sind längst geplant

Grundsätzlich sollte der Umgang mit Whistleblowing nachvollziehbar und eindeutig definiert sein. Unsere Justizministerin plant dafür gesetzliche Regelungen. Transparency International und der österreichische Datenschutzrat ringen seit spätestens 2011 um eindeutige Standards, die auch den Datenschutz berücksichtigen. Und zu klären ist auch, ob bei „Betreiben einer Whistleblowing-Hotline die Zustimmung des Betriebsrats einzuholen ist“, wie das die Anwälte CMS Reich-Rohrwig Hainz vermuten.

Sie wollen, was uns allen gehört!

Mit Thinktanks und pseudojournalistischen Portalen versuchen private Konzerne und Geldgeber das Feld für die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen aufzubereiten. Eine große Gefahr – und eine grobe Missachtung des Wählerwillens. **Von Norbert Pelzer**



Bild: © Petra Spiola

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Die Reaktion des neuen Internetportals auf das glasklare Ergebnis bei der Wiener Volksbefragung fiel überraschend aus. Mit der Schlagzeile „Absage an Olympia“ versuchte daseinsvorsorge.at eine Niederlage des Bürgermeisters in der Frage der Bewerbung für die Olympischen Sommerspiele 2028 herbei – und ein anderes Faktum des Referendums kleinzureden: Dass sich überwältigende 87 Prozent der Wiener im selben Atemzug für den Schutz der so genannten Daseinsvorsorge – kommunale Dienstleistungen wie Wasserversorgung, Müllabfuhr oder Nahverkehr – vor Privatisierung ausgesprochen hatten. Dabei macht das Votum die Meinung der Bevölkerung in der Bundeshauptstadt überdeutlich: In der Daseinsvorsorge ist Versorgungssicherheit wichtiger als Kosteneffizienz, die Stadt Wien gilt als Musterbeispiel dafür, wie das zur Zufriedenheit der Bürger und zum Stolz der Mitarbeiter organisiert werden kann. Auf der Homepage der Plattform, die perfiderweise die Daseinsvorsorge im Namen trägt, obwohl sie einem privaten Konzern gehört, brachte die Abstimmung über die Einbindung von Privaten bei Wasser & Co. natürlich ein anderes Ergebnis: Dort halten sich die Stimmen der Befürworter und Gegner die

Waage. Nebenher kommen auf der Seite prominente Bank-Generaldirektoren, EX-EU-Kommissare und Meinungsforscher in Kommentaren zu Wort. Der Grundtenor ist eindeutig: Es macht unter bestimmten Umständen Sinn, kommunale Dienstleistungen durch Private erbringen zu lassen.

Rosinen picken.

Wie viel sich der steirische Saubermacher-Konzern, der unter anderem im Bereich der Müll-Entsorgung tätig ist, sein „journalistisch aufbereitetes Portal“ (Eigenbezeichnung) kosten lässt, ist geheim. Offenkundig ist jedoch, dass hier der Boden aufbereitet werden soll für reiche Ernte in der Zukunft. Saubermacher setzt fast 300 Millionen Euro pro Jahr um, bekam zuletzt aber die Schwäche der Märkte in Osteuropa zu spüren. Was liegt also näher, als sich auf dem Heimmarkt etwas stärker umzusehen? Wenn die Gemeinden weiterhin unter finanziellem Druck stehen, werden sie auch das eine oder andere verkaufen müssen, so das Kalkül. Um teures Geld werden Meinungsbildungs-Profis angeheuert: Daseinsvorsorge.at-Verantwortlicher ist der ehemalige Chefredakteur des „Wirtschaftsblatt“, Wolfgang Unterhuber. Der Saubermacher-Chef heißt Horst Pirker und war früher einmal Chef des Medienkonzerns Styria, zu dem das „Wirtschaftsblatt“ und auch die Tageszeitung „Die Presse“ gehören.

Dass praktisch alle (Teil-)Privatisierungen im Bereich der Daseinsvorsorge – von den Thatcher-Experimenten in England bis zu den Berliner Wasserbetrieben – kläglich gescheitert sind, wird dabei natürlich verschwiegen.

Eine gefährliche, bisher kaum wahrgenommene Entwicklung hat eingesetzt. Der Neoliberalismus hat nur vermeintlich ausgedient; das private Kapital, durch

„Weil sie die Rosinen heraus picken wollen, müssen sie den Kuchen erst einmal der Öffentlichkeit schmackhaft machen.“



„Das Kalkül: Gemeinden unter finanziellem Druck werden früher oder später das eine oder andere verkaufen müssen.“

Cartoon: © Alexander Kautz

niedrige Zinsen frustriert, ist längst auf der Suche nach neuen, fetten Profitquellen. Im Visier sind die geschwächten Staaten, die in der Krise ihre Banken gerettet und ihre Bürger geschützt haben, aber nun ihre Haushalte in Ordnung bringen müssen. Weil sich die private Konkurrenz die Rosinen heraus picken will, muss sie den Kuchen jedoch erst einmal der Öffentlichkeit schmackhaft machen. Und selbst wenn die Öffentlichkeit, siehe Referendum, noch ablehnend ist: Steter Tropfen höhlt den Stein.

In diesem Licht ist auch Agenda Austria zu sehen, ein neu gegründeter so genannter Thinktank. Diese „Denkfabrik“ soll unabhängige Studien für die „reformbereite Öffentlichkeit“ zur Verfügung stellen. Für die eine Million Euro pro Jahr, die es dazu braucht, hat Veit Sorger, Ex-Präsident der Industriellenvereinigung, Sponsoren aufgetrieben, darunter sollen laut Medienberichten auch Sorgers Vorgänger Peter Mitterbauer und die Tiroler Installationsgruppe Porr sein. Der Milliardär Karl Wlaschek, Billa-Gründer und Immobilien-Tycoon stellt in bester Wiener Innenstadtlage Büros zur Verfügung.

Tarnanzug der Objektivität.

Vorbild für Agenda Austria ist der Schweizer Thinktank Avenir Suisse, dessen Chef der Österreicher Gerhard Schwarz ist, langjähriger Wirtschaftschef der Neuen Zürcher Zeitung. Schwarz hatte im bekannten Dokumentarfilm „Let’s make money“ einen unrühmlichen Auftritt, als er die Aufnahme von Menschen in reichen Ländern aus der Perspektive eines Tennisclubs beschrieb. Auch Agenda Austria hat mit Franz Schellhorn einen Journalisten als Kopf, den bisherigen Wirtschaftschef der „Presse“ – womit sich →



Denkfabriken

Als ein Hauptargument für die Notwendigkeit eines Thinktanks wie Agenda Austria wird die **Unabhängigkeit von Regierung und Sozialpartnern** genannt. Dabei haben nicht nur das **Wirtschaftsforschungsinstitut** oder das **Institut für Höhere Studien Eigentümer** - jede wirtschaftspolitische Forschungswerkstatt hat **Finanziers**, deren Interessen transparent gemacht werden sollten.

Hier ein Überblick:

- **Wifo:** Finanzministerium, Nationalbank, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, ÖGB
- **IHS:** Finanzministerium, Nationalbank, Forschungsaufträge
- **Eco Austria:** Industriellenvereinigung
- **Agenda Austria:** vorrangig Industrielle und Industrieunternehmen, u.a. Peter Mitterbauer (Miba), Klaus Ortner (Porr), Mondi, Umdasch



Bild: © MA 31

gewissermaßen der Kreis zu Styria und daseinsvorsorge.at schließt. Am 1. März, sechs Tage vor Beginn der Wiener Volksbefragung, hatte Schellhorn den ersten publizistischen Auftritt in seiner neuen Rolle, aber in seinem alten Blatt.

Wenig überraschendes Thema seines Kommentars: Wie wichtig private Anbieter im Gesundheitswesen, im Verkehr und im Bildungswesen sind – und wie dreist der Gebührenhunger der Wiener Stadtregierung bei Wasser & Co. ist.

Wirtschaftspolitisch extrem liberale Positionen im Tarnanzug der Objektivität – das ist das Brandgefährliche an diesen neuen Meinungsbildnern. Das beste Gegenrezept: Immer und immer wieder die unleugbaren Vorzüge der kommunalen Dienstleistungen für ihre Bürger trommeln, die mit dem Abstimmungsergebnis im März ja tatsächlich Objektivität bekommen haben. Und genau hinterfragen, woher die Meinungen kommen, die man in der Zeitung oder am Stammtisch hört. Wenn Sie zum Beispiel hören, dass drei Wiener Müllmänner wegen Amtsmissbrauchs verurteilt wurden, dann sollte Sie sich auch dessen gewahr sein, dass die Story Mitte März über daseinsvorsorge.at verbreitet wurde. Jede Wette, dass Malversationen in einem privatwirtschaftlichen Betrieb es dort nicht zum Aufmacher gebracht hätten!

📧 norbert.pelzer@wien.gv.at

„Wirtschaftspolitisch extrem liberale Positionen im Tarnanzug der Objektivität – das ist das Brandgefährliche an diesen neuen Meinungsbildnern.“

Meinung

Verlässlichkeit muss gelebt werden

Im Rahmen der Volksbefragung in Wien hat sich eine deutliche Mehrheit gegen die Privatisierung kommunaler Dienstleistungen, wie z.B. Wasser, Müllabfuhr oder öffentliche Verkehrsmittel, ausgesprochen.

Die Politik ist gut beraten, die Meinung der Menschen ernst zu nehmen. Die Bevölkerung wünscht sich eine verantwortungsbewusste Stadtregierung, die mit Kontinuität und Klarheit durch schwierige Zeiten führt.



Foto: © wikipedia.org

Dem Druck des ewigen Privatisierens muss endlich Einhalt geboten werden. Es geht nicht an, dass Sicherheit gegen kurzfristige Gewinnmaximierung ausgespielt wird. Verlässlichkeit ist ein langfristiges Gut, das Menschen sehr wertvoll ist.

Das bedeutet, dass Politik Verantwortung übernehmen muss, Menschen Sicherheit bezüglich ihrer täglichen Bedürfnisse zu geben. Es kann nicht sein, dass in der Bevölkerung Angst geschürt und damit auch noch Geld gemacht wird. Überlassen wir nicht das Feld einer Wertediskussion einer Partei, die nur Interessen der Wirtschaft vertritt.

Eine Kernkompetenz der Sozialdemokratie ist sicherlich das Eingehen auf die Sorgen und Bedürfnisse der BürgerInnen. Diese wünschen sich klare Aussagen, auf die sie sich verlassen können.

Handschlagqualität muss wieder gelebt und nicht nur gepredigt werden.

📧 felix.steiner@wien.gv.at

Stolz nach innen – Wert nach außen

Gemeindebedienstete leisten hervorragende Arbeit für die Bevölkerung in ganz Österreich.

Darauf können wir gemeinsam sehr stolz sein.

Wir sagen, dass diese Leistungen einen großen Wert haben. Das wollen wir mit unserer Imagekampagne „Wir sind **DA**, wo Sie uns brauchen“ sichtbar machen.

Begonnen hat unsere Kampagne im Oktober 2012. Wir haben in der Zwischenzeit viele hunderte Fotos von Gemeindebediensteten zugesandt bekommen, Videos gedreht, Interviews geführt und Informationen gesammelt. All das stellen wir auf unserer Kampagnen-Homepage wirsindda.at, auf einer eigenen Facebook-Seite www.facebook.com/wirsindda_at mit bereits über 3.600 Fans und seit kurzem auf unserem Twitter-Account [@wirsindda_at](https://twitter.com/wirsindda_at) öffentlich zur Verfügung.

Jetzt folgt der nächste Schritt. Ab Mitte Mai werden wir für die tolle Arbeit von Gemeindebediensteten über Inserate, Plakate, in Verkehrsmitteln und via Radiospots werben. Mit Events in ganz Österreich werden wir die Bevölkerung und JournalistenInnen über das Leistungsspektrum der Beschäftigten in Gemeinden informieren.

Wie Sie uns dabei unterstützen können, erfahren Sie in einer eigenen Sonderausgabe unseres Mitgliedermagazins „Exklusiv dabei“ Ende April. Sprechen Sie schon jetzt selbstbewusst mit Verwandten, Bekannten und Freunden über Ihre wichtige Arbeit als Gemeindebedienstete/r. Denn ohne diese Tätigkeit wäre Österreich nicht ein so schönes, sicheres und soziales Land.



Wir sind **da**, wo Sie uns brauchen.



MA 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst



MA 54 – Zentraler Einkauf



Wienkanal



Bürokauffrau-Lehrling



MA 41 – Stadtvermessung



MA 59 – Marktamt

Die Gemeindebediensteten.

www.wirsindda.at



Eine Initiative der GdG-KMSfB

Querraunzer



Fragestress

In Stein gemeißelt“ war Anfang des Jahres nur eines: Die ÖsterreicherInnen fühlen sich von der Politik auf den Arm genommen, verschaukelt, genarrt. Die 180-Grad-Schleuderpolitik der beiden Regierungsparteien ist für viele nicht mehr nachvollziehbar. Jahrzehntlang war die ÖVP für das Berufsheer, dann plötzlich dagegen; jahrzehntlang waren die Zivildienstler die Drückeberger, und plötzlich werden sie von derselben Partei in den Himmel gehoben. In der roten Version liest sich die Geschichte spiegelverkehrt. Politisches Synchronschwimmen. Und bei Koalitionstreitereien wird der Ball einfach an die WählerInnen zurückgespielt: Rückpass. Und das Ganze unter dem Mascherl: Bürgernähe. Ich frage mich schon: Ist das eine verantwortungsvolle Bundespolitik? Haben wir nicht PolitikerInnen gewählt, damit sie Lösungen für das Land erarbeiten. Also: arbeiten. Mitbestimmung ist gut und wichtig und stärkt die Demokratie. Aber nur dann, wenn zuerst Konzepte und Infos auf den Tisch gelegt werden, die eine breite Debatte ermöglichen. Dann kann, ja dann soll auch abgestimmt werden! Im Fall des Bundesheeres standen einander zwei Konzeptlosigkeiten gegenüber. Die Wiener Volksbefragung Anfang März ist wiederum ein anderes Thema. Ein wilder Melange aus Gleichklingendem (Parkpickerl), Essentiellem (Schutz kommunaler Betriebe vor Privatisierung), aus PR-Lastigem (Olympische Spiele in Wien) und einem Nona-Thema (Weiterer Ausbau der BürgerInnensolarkraftwerke). Die Wahlbeteiligung war mit 38 Prozent eh okay. Doch gleich Frage 1 (Parkpickerl) hatte es in sich: „Ja oder Ja“? Ant-



Bild: © BMLV - Filzwieser

worten, die viele überfordert haben. 55.000 haben ungültig gewählt. Wesentlich klarer war hingegen das Votum für den Schutz kommunaler Betriebe vor Privatisierung: 86 Prozent dafür. Das soll heißen: Wir wollen hier in Wien keinen Ausverkauf von dem, was uns allen gehört! Wir wollen Verantwortung statt Gier! Wir wollen Fortschritt statt Rückschritt! Einfach: Lebensqualität für alle, die hier leben. Wir Gemeindebediensteten stellen das sicher. 365-Tage im Jahr. Darauf können wir echt stolz sein. Trotzdem muss uns klar sein: Besser werden, dürfen wir immer.

Wendelin

Bedenklich: Kugelschreiber, Kalender, Kekse?

Seit 1. Jänner 2013 gelten verschärfte Bestimmungen gegen Korruption in Österreich. Was das für die Gemeindebediensteten bedeutet, erklärt Dr. Paul Jauernig, Leiter der Internen Revision in der Wiener Magistratsdirektion, im Interview mit teamwork-Redakteurin Dr. Karin Zauner.

Nach dem Strafrecht sind seit 1. Jänner nun außer den Magistratsbediensteten auch die MitarbeiterInnen von Tochterunternehmen der Stadt Wien sogenannte AmtsträgerInnen. Welche Auswirkungen hat das für sie?

Jauernig: Für AmtsträgerInnen gelten im Strafrecht in Bezug auf Korruption strenge Regeln. Wenn beispielsweise MitarbeiterInnen für sich oder andere Vorteile oder Geschenke dafür annehmen, dass sie pflichtwidrig (z. B. parteilich) Amtsgeschäfte (z. B. behördliche Bewilligungen, Auftragsvergaben, sonstige Rechtshandlungen) vornehmen oder unterlassen, dann ist das strafbar – egal, welchen Wert der Vorteil hat. Genauso strafbar ist es, wenn MitarbeiterInnen Vorteile einfordern. Hier gibt es keine Bagatellgrenzen.

Wiener Antikorruptionsprogramm

www.antikorruption.wien.gv.at
www.intern.magwien.gv.at/mir/antikorruption
www.ti-austria.at
Wiener Antikorruptionstelefon:
01/4000-82400, erreichbar von Montag bis
Donnerstag 9 bis 17 Uhr, Freitag 9 bis 16 Uhr
www.antikorruptionstelefon.wien.gv.at
E-Learning-Programm (Virtuelle Verwaltungs-
akademie - ViVA)
Eine Frage der Ethik:
www.intern.magwien.gv.at/viva/conduct

Siehe dazu auch den Leitartikel von HG 1-Vorsitzendem-Stellvertreter Michael Kerschbaumer auf Seite 5.



Bild © PID

Bis zu welcher Wertgrenze dürfen AmtsträgerInnen für pflichtgemäße Amtsgeschäfte Vorteile annehmen, ohne mit dem Strafrecht in Konflikt zu geraten?

Jauernig: Das Gesetz nennt keine konkrete Wertgrenze. Ich empfehle in diesem Zusammenhang die 3-K-Regel: Kuli, Kalender und zu Weihnachten vielleicht Kekse. Damit sind die MitarbeiterInnen auch dienstrechtlich auf der sicheren Seite. Sie dürfen nämlich nur kleine Aufmerksamkeiten entgegennehmen, die keinen wirtschaftlichen Wert darstellen. AmtsträgerInnen dürfen niemals Bargeld oder Wert-Gutscheine annehmen. Der kostenlose Wochenendurlaub ist jedenfalls tabu.

Was tut die Stadt Wien gegen Korruption?

Jauernig: Wien ist seit 2011 Mitglied der Nichtregierungsorganisation Transparency International und hat sich damit zur Ablehnung von Korruption in jeder Form verpflichtet. Seit 2004 gibt es das Wiener Antikorruptionsprogramm. Wir setzen dabei mit Erfolg auf Information und Ausbildung. Das Wiener Antikorruptionstelefon steht den MitarbeiterInnen der Stadt – auch außerhalb des Dienstweges – und den BürgerInnen für Fragen zur Verfügung. Bereits über 1.000 MitarbeiterInnen haben das neue E-Learning-Programm „Eine Frage der Ethik – Wohlverhaltensregeln für den österreichischen Gemeindedienst“ absolviert.

„Die MitarbeiterInnen dürfen nur kleine Aufmerksamkeiten entgegennehmen, die keinen wirtschaftlichen Wert darstellen.“

Was ändert sich nun bei der Pendlerpauschale?



Bild: © Petra Spioia

Sowohl für die Öffi-FahrerInnen als auch für diejenigen, die ein Auto zu ihrer täglichen Fahrt ins Büro benötigen, hat sich einiges zum Vorteil geändert. Der Pendlerzuschlag inklusive Negativsteuer (110 Euro/Jahr) wird von 251 Euro auf maximal 400 Euro erhöht. Dies macht immerhin 149 Euro jährlich aus. Davon können vor allem diejenigen profitieren, die aufgrund geringer Einkommen keine Lohnsteuer zahlen. WochenpendlerInnen und Teilzeitbeschäftigte erhalten die Pendlerpauschale anteilig. Fahren diese zukünftig nur an einem Tag/Woche bzw. an mindestens vier Tagen/Kalendermonat zu ihrer Arbeitsstätte, können diese ein Drittel der jeweiligen Pendlerpauschale beantragen. Zwei Drittel stehen dann zu, wenn diese Strecke an acht bis zehn Tagen/Kalendermonat zurückgelegt wird. Darüber hinaus steht wie bisher die volle Pendlerpauschale zu. Pro gefahrenem Kilometer zum und vom Arbeitsplatz gibt es zusätzlich einmalig einen Euro als Absetzbetrag pro Jahr – falls die Pendlerpauschale zusteht. Unternehmen können Öffi-fahrenden ArbeitnehmerInnen in Zukunft freiwillig ein Ticket für den öffentlichen Verkehr („Job-Ticket“) bezahlen. Dieses ist dann abgaben- und steuerfrei und wird auch nicht wie bisher als Sachbezug versteuert. Der Hauptausschuss der Hauptgruppe 1 und der Wiener Landesvorstand der GdG-KMSfB haben bereits einen entsprechenden Antrag zugunsten der Bediensteten der Stadt Wien beschlossen (<http://goo.gl/IFVib> • <http://goo.gl/8FWru>).

guenter.unger@wien.gv.at

Wozu brauchen wir eine neue Büroordnung?



Bild: © Lena Kammerer

Die Kanzleiordnung aus dem Jahr 1999 ist in die Jahre gekommen. Grund dafür ist die rasante Entwicklung im Bereich der Kommunikationstechnologie. Waren 1999 in ganz Österreich 19 Prozent InternetnutzerInnen, so sind es heute bereits 80 Prozent. Das Versenden und Empfangen von E-Mails wird als wichtigstes Nutzungsmotiv genannt. Für die Wiener Stadtverwaltung heißt das: weg vom Papier, hin zum digitalen Akt. In einer Arbeitsgruppe unter der Leitung der MD-OS haben zahlreiche Kolleginnen und Kollegen eine neue Büroordnung (MDK-168759-1/12) entwickelt, die seit 4. Jänner gültig ist. Im Rahmen von wien.team wurden alle Bediensteten des Magistrats eingeladen, mitzudiskutieren, Fragen zum Projekt zu stellen und eigene Ideen dazu einbringen. 143 haben mitgemacht. Für die HG 1 ist wien.team eine äußerst erfreuliche Entwicklung. Denn gerade bei Querschnittsthemen oder Themen mit hohem Praxisbezug macht es Sinn, alle jene zu Wort kommen zu lassen, die tagtäglich mit dem Thema betraut sind. Zusätzlich ist die Einladung zum Mitmachen immer auch ein Zeichen von Wertschätzung und Anerkennung. wien.team nutzt die Vielfalt von Erfahrungen, Kompetenzen, Meinungen und Perspektiven, um den Magistrat weiterzuentwickeln. Nur weiter so.

michael.witzmann@wien.gv.at

Warum gab es eine Änderung bei der Urlaubsabgeltung?



Bild: © Petra Spioia

Die Auszahlung der Urlaubsabgeltung mit dem Septembergehalt hat uns immer sehr viel Freude bereitet, war es doch ein netter Lohnzuwachs nach den Sommermonaten. Keine Angst, dieses Geld ist auch zukünftig nicht verloren. Infolge einer geänderten Rechtsauslegung des Finanzamtes ist die Urlaubsabgeltung ab 2012 als laufender Bezug zu betrachten und unterliegt somit nicht mehr einer begünstigten Besteuerung, die einmal im Jahr durchgeführt wurde.

Diese Rechtsansicht des Finanzamtes kann nicht ignoriert werden. Vielmehr war es uns als Gewerkschaft sehr wichtig, dass die Urlaubsabgeltung weiterhin ausbezahlt wird. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass die Stadt Wien Jahr für Jahr für alle Bediensteten die Auszahlung bis zum Septembergehalt zurückgehalten hat, ohne den MitarbeiterInnen dafür Zinsen zu zahlen. Es stellt sich daher die Frage, ob dies so bleiben soll oder ob diese Auszahlung nicht doch monatlich erfolgen sollte. Auch richten sich die Entgeltfortzahlung der KFA und das Wochenlohn für Elternkarenzurlaub nach den monatlichen Auszahlungsbeträgen, was zu einer Ungleichbehandlung führen könnte, aber vor allem mehr Personen einen Nachteil, als einen Vorteil brächte. Die Urlaubsabgeltung wird nach derzeitiger Vereinbarung weiterhin mit dem Septembergehalt zur Auszahlung gelangen. Als Gewerkschaft haben wir rechtzeitig agiert und den Fortbestand der Urlaubsabgeltung gesichert. Diesen Erfolg lassen wir uns nicht schlechreden, auch nicht von denjenigen, die behaupten, dass wir dadurch mehr Gewerkschaftsbeitrag kassieren. Sie, liebe KollegInnen, wissen, dass das falsch ist, denn Nebengebühren sind und waren niemals Teil des Gewerkschaftsbeitrages.

manfred.obermueller@wien.gv.at

SES-Einsatz mit HG 1 vertraglich vereinbart

Gewerkschaft und Magistrat (MA 2) schlossen eine gemeinsame Erklärung zum Einsatz von SES ab.



Bild: © Petra Spiola

Manfred Obermüller

Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Vereinbarkeit von Arbeit, Beruf und Familie erlebt einen nachhaltigen Wandel. Unsere Dienstgeberin fordert bedarfsorientierte flexiblere Arbeitszeiten, denn die Bediensteten brauchen oft an die jeweilige Lebenssituation angepasste Arbeitszeiten. Gebraucht werden also individuelle Arbeitszeitmodelle, deren Verwaltung einfach und serviceorientiert sein muss.

Handschriftliche Aufzeichnungen gehören der Vergangenheit an. Aus diesem Grund setzt die Stadtverwaltung jetzt das elektronische Arbeitszeiterfassungssystem SES (Staff Efficiency Suite) der Firma ATOSS ein. Für die Arbeitszeiterfassung wird eine Chipkarte verwendet, die z. B. auch als Dienstaussweis benutzt werden kann. Die MitarbeiterInnen können künftig Nebengebühren, Absenzen, die Überleitung nach VIPer und die Produktzeitzuordnung selbst administrieren. Anträge auf Erholungsurlaub und Zeitausgleich werden ebenfalls über Chipkarte und Computer selbst verwaltet. Für die KollegInnen ist das einfach und bequem, die Personalverwaltung erspart sich einiges an Aufwand.

Frühere Ängste waren unbegründet

Die Gewerkschaft begleitet die Einführung von SES seit Jahren. Nach anfänglichen Vorbehalten der KollegInnen konnte gemeinsam mit der MA 2 inzwischen Vertrauen aufgebaut werden: SES ist kein Kontrollsystem, sondern zeichnet Arbeitszeiten auf, die z. B. für die Abrechnung von Nebengebühren oder die Zuordnung zu Produkten erforderlich sind. Hier liegen die Vorteile auf beiden Seiten: Die Bediensteten haben zu jeder Zeit einen Überblick über Zeitsalden und können Urlaub, Nebengebühren und Zeitausgleich beantragen; die Dienstgeberin findet alle Daten übersichtlich aufgezeichnet und kann daher sehr effizient administrative Aufgaben erledigen.

Was gut ist, kann noch besser werden

Ebenso „ermahnt“ SES, wenn die Bestimmungen des Bedienstetenschutzgesetzes (z. B. Ruhezeiten) verletzt werden. Das ist für die Gewerkschaft ebenfalls ein wichtiger Gesichtspunkt, der für die Einführung der Arbeitszeiterfassung gesprochen hat.

Sehr weitreichend hat die Gewerkschaft Einigkeit mit der Dienstgeberin erzielt. Darüber wurde zwischen Gewerkschaft (GdG-KMSfB-Vorsitzender Ing. Christian Meidlinger, HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer) und Dienstgeberin (vertreten durch die MA 2) eine „Gemeinsame Erklärung zur Implementierung und zum Einsatz der elektronischen Arbeitszeiterfassung mit SES im Magistrat der Stadt Wien“ paktiert.

Rahmen, Funktionen, Schnittstellen, Datensicherung, Skartierung und Datenschutz sind dort festgeschrieben, was die gute und transparente Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaft und Dienstgeberin zum Wohle der MitarbeiterInnen unter Beweis stellt. Die eine oder andere Funktion muss allerdings noch nachgebessert werden.

Das SES-Team der MA 2 ist sehr bemüht, die Funktionalitäten laufend zu optimieren.

Über Genehmigung des Urlaubs, halbe Urlaubstage etc. verhandelt die Gewerkschaft derzeit intensiv mit der Dienstgeberin.

Wer wurde was?



Bild: © David Bohmann/PID

Der bisherige Präsidialchef des Bürgermeisters **Mag. Dietmar Griebler** leitet jetzt die MA 5 - Finanzwesen und ist Bereichsleiter für Dezentralisierung der Verwaltung der Stadt Wien.



Bild: © Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Petra Jens wurde „Anwältin“ für die Belange von FußgängerInnen.



Bild: © Schaub-Walzer

Der bisherige Leiter des MBA 15 **Dr. Dietmar Klose** wechselte ins Bezirksamt 1/8.



Bild: © Christian Jobst

Dipl.-Ing. Walter Krauss wurde mit der Leitung der neuen MA 21 - Stadtteilplanung und Flächennutzung betraut.



Bild: © Schaub-Walzer

Der Raumplaner **Dipl.-Ing. Thomas Madreiter** ist neuer Wiener Planungsdirektor.



Bild: © Alexandra Kramus

GdG-KMSfB-Vorsitzender **Ing. Christian Meidlinger** wurde Vorsitzender des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff).



Bild: © David Bohmann

Der langjährige Finanzchef der Stadt Wien **Richard Neidinger** hat die Leitung der MA 5 im Hinblick auf den bevorstehenden Ruhestand zurückgelegt.



Bild: © David Bohmann

DI Mag. Dr. Franz Oberndorfer, bisher Gruppenleiter für Umwelttechnik in der Stadtbaudirektion, wurde Leiter der Präsidialabteilung.



Bild: © Schaub-Walzer

Zum Leiter des „Bildungseinrichtungen-Neubauprogramms 2012 bis 2023“ wurde **SR Dipl.-Ing. Paul Oblak** (Baudirektion) bestellt.



Bild: © Izsall Göckman

Wolfgang Kos, Direktor des Wien Museums, wurde von der „Presse“ zum „Österreicher des Jahres“ in der Kategorie Kulturmanagement gewählt.

MA 11: ABZ Lindenhof und Zeitausgleich

Für das ABZ Lindenhof hat die MD-OS die Organisationsänderung genehmigt. Einige KollegInnen haben einen neuen Job in der Nähe ihres Wohnortes gefunden, jedoch nicht mehr beim Magistrat. Leider geht auch das Gerangel um die Abfertigungsansprüche weiter.

Die wenigen, die im Bereich der MA 11 bleiben können, pendeln jetzt bis zu zwei Stunden pro Richtung! Für den Rest wird intensiv nach Dienstposten ohne Gehaltsverlust mit möglichst kurzen Pendelstrecken gesucht. Die Zeit drängt, denn bis Sommer 2013 sollen alle Jugendlichen in Wiener Wohngemeinschaften und Arbeitsstätten untergebracht sein. Eine gibt es bereits, drei weitere sollen rasch folgen. In diesen Einrichtungen sollen höchstens sechs Jugendliche wohnen, damit Aggressionen gar nicht erst entstehen. Ende 2013 wird es das ABZ Lindenhof dann endgültig nicht mehr geben. Die durch Versetzungen frei werdenden Dienstposten sollen

umgewandelt werden. Es herrscht Einigkeit über den Ausbau der Präventions- und Rückführungsarbeit. Auch sollen nicht alle Dienstposten der handwerklichen Verwendung verschwinden. Zuallererst fehlen uns jedoch Kompensationsposten. Jetzt wird verhandelt!

Meilenstein bei Überstunden für SozialpädagogInnen

Was im Vorjahr ausverhandelt wurde, hat gehalten! Nunmehr entscheidet endlich die Abteilung selbst über die Auszahlung der Überstunden für SozialpädagogInnen im Bereich des Turnus- und Wechseldienstes. Erstmals werden die Überstunden mit Jahresende erfasst und umgehend zur Auszahlung gebracht. Endlich kann man Zeitausgleich planen, ohne von Auszahlungen überrascht zu werden, die dann vielleicht sogar ins Stundenminus führen. Ein Meilenstein!

 andreas.walter@wien.gv.at

Stadt spart bei den **NotfallsanitäterInnen**

Über 463 SanitäterInnen verfügt die Wiener Berufsrettung: Davon sind 347 als NotfallsanitäterInnen top ausgebildet. Und immer mehr KollegInnen nehmen diese qualifizierte Ausbildung auf sich, um für die Versorgung der Wiener Bevölkerung bestens gerüstet zu sein.

Im österreichischen Fernsehen sind derzeit wieder die Mitarbeiter der Wiener Berufsrettung zu sehen, deren Kompetenz, Tätigkeit und damit verbundene Verantwortung im Sanitätengesetz definiert wird. Ob der geschätzte Zuseher, oder sogar ein Richter für die Realität „Notfallsanitäter, jedoch nur als Rettungssanitäter verwendet“ Verständnis hätte, ist fraglich. Denn auch der Zuseher hätte kein Verständnis, wenn ein Notfallsanitäter, der nicht als solcher entlohnt wird, nicht seiner Ausbildung entsprechend handelt.

Dazu kommt, dass man sich aus Gründen der Diensterteilung auf dem Rettungswagen (RTW) oft der Dienste der derzeit 83 nichtbezahlten NotfallsanitäterInnen bedient, um komplette Teams mit Verantwortlichen für die PatientInnen zustande zu bringen. Die Personalvertretung kritisiert das immer wieder massiv und kämpft für die adäquate Bezahlung aller Notfallsanitäter der MA 70.

Gewerkschaftlicher Nachdruck für eigenes Gehaltsschema

Seit der Einführung des Sanitätengesetzes und mit der damit verbundenen besseren Ausbildung und den höheren Qualifikationen innerhalb dieser Berufsgruppe im Jahre 2003 kämpft die Personalvertretung um die besoldungsrechtliche Besserstellung. Die Grundforderung war immer die Übernahme der Notfallsanitäter in die Verwendungsgruppe K5 des Krankenpflegeschemas. Als ersten Schritt konnten wir im Jahre 2009 eine Nebengebühr von damals 350 Euro für die besser ausgebildeten NFS erreichen und der Dienstgeberin das schriftliche Versprechen abringen, ein eigenes Gehaltsschema für die MA 70 zu schaffen. Jetzt schreiben wir 2013, und die Dienstgeberin ist weiterhin säumig. Dass die Verzögerung mit der geplanten allgemeinen Besoldungsreform und deren Kompatibilität zusammenhängt, können wir nicht

„Notfallsanitäter, jedoch nur als Rettungssanitäter verwendet ...“



Bild: © Michael Rzepa/FPD

Erhielt Preis für Zivilcourage: Notfallsanitäter Matthias Kießlinger mit Prof. Harry Kopietz

ausschließen. Unsere Vorsitzenden Christian Meidlinger und Norbert Pelzer haben uns jedenfalls versichert, die Umsetzung unseres neuen Gehaltsschemas unabhängig von der allgemeinen Besoldungsreform mit besonderem Nachdruck voranzutreiben.

Dem Dieb durch Blitzlichtgewitter nachgerast

Wenn er mit seinem Team und Blaulicht unterwegs ist, haben Radarkameras das Nachsehen. Doch als Notfallsanitäter Matthias Kießlinger von seiner Wohnung aus drei Diebe beobachtet hatte, folgte er ihnen mit dem eigenen Auto über Südbahnhof, Außenring-Schnellstraße und durchs Wiener Stadtgebiet. Per Handy hielt er die alarmierte Polizei über den jeweiligen Standort auf dem Laufenden. Sie konnte die Übeltäter dank Kießlingers Husarenritt schließlich fassen, doch der war inzwischen von drei Radarkameras geblitzt worden. Dem engagierten Kollegen ließ das drei Strafbescheide ins Haus flattern. Landtagspräsident Prof. Harry Kopietz, Vizepräsident der Helfer Wiens, überreichte ihm kürzlich einen Helfer-Wiens-Preis für Zivilcourage – und zahlte prompt die Strafgebühren aus eigener Tasche.

Wichtige Telefonnummern zum Ausschneiden für die Pinwand

| | |
|---|--|
| Euronotruf (für Notrufe in ganz Europa; in Wien besser die direkten Nummern wählen, siehe unten) | 112 |
| Polizei (nur Notruf) | 133 |
| Feuerwehr (nur Notruf) | 122 |
| Rettung (nur Notruf) | 144 |
| Krankenhäuser (www.wien.at/gesundheit/spital/) mit Unfallabteilungen: | |
| Allgemeines Krankenhaus, 9., Währinger Gürtel 18-20 | 01 / 404 00-0 |
| Arbeitsunfallkrankenhaus Meidling, 12., Kundratstraße 37 | 01 / 601 50-0 |
| Wilhelminenspital, 16., Montleartstraße 37 | 01 / 491 50-0 |
| Lorenz Böhler Unfallkrankenhaus, 20., Donaueschingenstraße 13 | 01 / 331 10-0 |
| Donauspital, 22., Langobardenstraße 122 | 01 / 288 02-0 |
| Auskünfte / Anfragen über Personen (z. B. Unfall?) | Polizei-Bürgerservice 01 / 313 10-78900 |
| Ärztefunkdienst (wochentags 19 bis 7 Uhr, Sa, So, Feiertage rund um die Uhr) | 141 |
| Bergrettung | 140 |
| Vergiftungsnotruf | 01 / 406 43 43 |
| Notruf für Gehörlose (gehoerlosenotruf@polizei.gv.at) | Fax und SMS 0800 133 133 |
| Krankentransporte (inkl. gesichertem Spitalsbett) | |
| Arbeiter-Samariter-Bund | 01 / 89 144 |
| Grünes Kreuz Wien | 01 / 148 49 |
| Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser Hospitaldienst | 01 / 47 600 |
| Rotes Kreuz | 01 / 52 144 |
| Zahnärztlicher Nacht- und Wochenenddienst - Tonbandinformation | 01 / 512 20 78 |
| Sozialpsychiatrischer Notdienst, 6., Gumpendorfer Straße 157 (rund um die Uhr) | 01 / 313 30 |
| Telefonseelsorge | 142 |
| Frauennotruf der Stadt Wien | 01 / 717 19 |
| Rat auf Draht (Notruf für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen) | 147 |
| Apothekenbereitschaft: www.apotheker.at , Teletext Tafel 648 | 1455 (ohne Vorwahl) |
| Medikamentenzustellung | |
| Arbeiter-Samariter-Bund, für ganz Wien außer 21. und 22. Bezirk | 01 / 891 44 |
| Arbeiter-Samariter-Bund, für 21. und 22. Bezirk | 01 / 22 144 |
| Zustell-Service der Wiener Apotheken (nachts, Wochenende, Feiertage) per Taxi | 01 / 313 00 |
| Sozialmedizinischer Dienst | 01 / 310 50 50 |
| Tierärzte-Notruf Wien | 01 / 531 16 |
| Tierrettung (Wiener Tierschutzverein) | 01 / 699 24 80 |
| Tierspital der Vetmeduni Vienna (www.vetmeduni.ac.at/tierspital/) | 01 / 250 77 |
| Gasgebreehen (Notruf) | 128 |
| Störungen Strom | 0800 500 600 |
| Störungen Fernwärme | 01 / 313 26-51 |
| Ärztflugambulanz (Notruf) | 01 / 401 44 |
| Pannen an Kraftfahrzeugen | |
| ÖAMTC | 120 (ohne Vorwahl) |
| ARBÖ | 123 (ohne Vorwahl) |
| Bankomatkarten-Sperre | 0800 204 88 00 |
| Auskunft über Telefonnummern | 118877 oder 118899 oder 11880 |
| Stadtinformation Wien (www.wien.at/buergerdienst/stadtinfo/) | 01 / 525 50 |
| Wiener Wohnen Hotline (rund um die Uhr) | 05 / 757575 |
| Wiener Linien Kundendienst (Mo - Fr 6 - 22 Uhr, Sa, So, Feiertage 8.30 - 16.30 Uhr) | 01 / 7909-100 |
| Taxi Wien | 01 / 40100 oder 01 / 60160 oder 01 / 31300 |
| Lichttelefon der MA 33 (für die Straßenbeleuchtung und Ampeln) | 0800 33 80 33 |
| Mist- und Schneetelefon der MA 48 | 01 / 546 48 |
| MA 28 (für Straßenschäden oder Schlaglöcher) | 01 / 4000-49600 |





Saisonposten bleiben auch heuer erhalten

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten gelang es den Wiener Stadtgärten wie in den Jahren zuvor, die Saisonpostenanzahl nicht zu verringern. Daran sieht man, wie wichtig es ist, die soziale Verantwortung wahrzunehmen, da sonst viele Menschen zusätzlich arbeitslos wären. Als FSG-Personalvertreter ist es für mich wichtig, dass möglichst viele Frauen und Männer Arbeit haben.

✉ werner.krachler@wien.gv.at



Einheitlicher Standard für Grünflächenpflege

Mit dem Saisonstart 2013 im April wird es einen Probebetrieb in der Region Süd der Wiener Stadtgärten – das sind die Bezirke 10, 11, 12, 13 und 23 – geben. Diverse Aufgaben wie Rasenpflege, Reinigung der Parkflächen, gärtnerische Tätigkeiten, Baum- und Spielplatzkontrolle sowie Erhaltung sollen zentral gesteuert werden. So kann ein einheitlicher Standard erreicht werden.

Parallel dazu muss in den restlichen Gartenbezirken der gewohnte Betrieb weitergehen. Dieses neue und zeitgemäße Konzept umzusetzen wird einige Kraft und Anstrengungen von uns Wiener StadtgärtnerInnen verlangen. Sobald es umgesetzt ist, wird es so wie das jetzige System sicher bald zur Routine werden. Schon jetzt allen KollegInnen ein herzliches Dankeschön für die Mehrarbeit, die zu leisten ist.

✉ werner.krachler@wien.gv.at

Drei erste Plätze für junge StadtgärtnerInnen

Fabian Kunrath, Matthias Schuster und Stefan Deutsch von der MA 42 siegten beim 20. Bundeslehrlingswettbewerb für junge GärtnerInnen in Pörschach.

Drei Lehrlinge der Wiener Stadtgärten gewannen diesmal unter 32 TeilnehmerInnen den Bundeslehrlingswettbewerb der Gärtner. Sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung landete die Bundeshauptstadt erstmalig, seit es diesen Wettbewerb gibt, auf den Stockerlplätzen. Der alljährliche Bundeslehrlingswettbewerb für junge GärtnerInnen fand diesmal in Pörschach am Wörthersee statt. Am ersten Tag wurde der Einzelbewerb in der Gartenbauschule Ehrental/Klagenfurt durchgeführt. Die Teilnehmer aus acht Bundesländern (23 Lehrlinge, neun Fachschüler) mussten zehn große und 15 kleine gärtnerische Fertigkeiten beweisen. Zusätzlich wurde Ihr Wissen bei einem Multiple-Choice-Test und einer Erkennungsstraße aus allen Bereichen des Gartenbaus auf die Probe gestellt. Der zweite Bewerbungstag startete mit einer dreistündigen floristischen Teamarbeit in den Bundesländer-Teams. Ein herbstliches Gesteck, ein Strauß sowie eine herbstliche Pflanzschale mussten angefertigt werden. Anschließend stellte die Garten- und Landschaftsbau-Teamarbeit die BewerbskandidatInnen auf eine harte Probe. Diverse Steinarbeiten wie z. B. Pflasterungen, Pflanzarbeiten von Bodendeckern und Bäumen als auch das Verlegen von Rollrasen standen auf dem Programm.

Der holländische Agrar-Attaché Martijn Homan, Ehrengast der Bundesgartenbautagung, die gleichzeitig stattfand, lud die drei Erstplatzierten zu einer Studienreise in die Niederlande ein, wo die jungen Gärtner hinter die Kulissen des holländischen Gartenbaus blicken dürfen.

✉ werner.krachler@wien.gv.at



Die Sieger des Bundeslehrlingswettbewerbs für junge GärtnerInnen: Fabian Kunrath, Matthias Schuster und Stefan Deutsch (v.r.n.l.) von der MA 42.

Dienststellenausschussvorsitzende



Shakespeare und Dickens mag sie, auch Marie von Ebner-Eschenbach, weil sie außerordentlich gute Menschenkenner waren - eine Fähigkeit, die auch PersonalvertreterInnen und GewerkschafterInnen wie England- und Schottlandfan **Angelika Schleinzer** gut gebrauchen können. Um ihrer KollegInnen in der jetzigen MA 2 und MA 1 nimmt sie sich seit 2006 an, seit Mai 2012 auch als Vorsitzende des Dienststellenausschusses: „Ich will zum Gleichgewicht der Kräfte beitragen.“ Es dürfe in Auseinandersetzungen keine Gewinner ausschließlich auf Kosten anderer geben. Schleinzer hat immer die Ärmel aufgekrempelt, sich vom Lehrling über Kanzleidiener und B-Matura in den Verwaltungsdienst hochgearbeitet. Eines Tages fand sie sich mitten in der aufwendigen Zusammenlegung von MA 2 und der damaligen MA 3. Zuletzt leitete sie in der MA 2 das Pensionsreferat und lernte im Zuge der Verhandlungen zur Pensionsreform 2005 den nunmehrigen GdG-Vorsitzenden Christian Meidlinger kennen. Dieser holte sie zum Jahreswechsel 2013 in die GdG-Zentrale. Angelika Schleinzer weiß, dass persönliche Identifikation mit einer Aufgabe von den ArbeitgeberInnen als kostbarer Wert gesehen werden sollte. Ständig steigender Druck auf die MitarbeiterInnen sei kontraproduktiv: „Menschen nur als Kostenstellen zu bewerten ist in höchstem Maß ärgerlich.“

Die Stadt hat in der Gesellschaft eine soziale Aufgabe, muss innerhalb der großen Zahl von Bediensteten auch Platz für jene haben, die trotz aller Anstrengung nicht alle Limits erreichen, sagt **Gerhard Benda**, Dienststellenausschussvorsitzender beim Kontrollamt. Dort ist die Prüfung von Subventionsvergaben seine Aufgabe. Seinen Berufsweg hat er in einem Chemiegroßhandel begonnen, wo Gewinnmaximierung die einzige Vorgabe war. Benda liegen die „kleinen Leute“ am Herzen. Er selbst orientiert sich gerne an Menschen, die durch eiserne Disziplin Schwierigkeiten gemeistert haben. Als Gewerkschafter und Personalvertreter will er, dass Leistungen Anerkennung finden - und diese auch ausgedrückt wird. Klar, dass sich Gerhard Benda nach Kräften für seine KollegInnen einsetzt. „Dann muss ich aber über alle Zusammenhänge informiert werden, um nicht dann bei Vorgesetzten blöd dazustehen.“ Distanz zum Alltag gewinnt Benda beim Schifahren auf dem Nassfeld oder in der Wärme von Griechenland und Kroatien. An den Naturfreunden, denen er seit vielen Jahren angehört, schätzt er nicht zuletzt, dass sie auch für Menschen mit geringerem Einkommen attraktiv sind. Und von der Politik verlangt er das Bekenntnis, dass gute Leistung auch gutes Geld kostet.

Dass Frauen und Männer anders als in der Privatwirtschaft bei der Stadt Wien gleich bezahlt werden, ist für **Thomas Tröscher** ein gutes Argument für die Stadt Wien als Arbeitgeberin - auch wenn private Unternehmen gerne ihre niedrigeren Kosten in die Auslage stellen. Tröscher, heute Dienststellenausschussvorsitzender für Straßenverwaltung und Straßenbau und bemüht um das Wohl von 320 KollegInnen, rackerte sich erst als Maurerlehrling ab, verbrachte dann anstrengende Jahre in der Werkmeister-Abendschule und schaffte es schließlich zum Polier. Jetzt ist er bezirksführender Werkmeister für die laufende Instandhaltung der Straßen im 21. Bezirk - das sind mehr als 300 Kilometer und neben der Donaustadt die längste Gesamtstrecke in Wien. „Die ewige Diskussion um die Zulagen der Gemeindebediensteten halte ich für entbehrlich. Warum fasst man nicht alles im Gehaltsansatz zusammen und zahlt Prämien für besondere Belastungen oder Anforderungen?“, fragt sich Tröscher. Wie mühsam es für alle Beteiligten ist, zwei Dienststellen zusammenzuführen, hat er hautnah erlebt. „Das Zusammenwachsen braucht vier bis sechs Jahre und wird nicht einkalkuliert.“ Thomas Tröscher pendelt täglich - öffentlich - aus dem Burgenland nach Wien und bevorzugt ökologisch hergestellte Lebensmittel. Zu Hause spielt er seit 1995 in dem von ihm gegründeten Theaterverein. Einen Teil des Erlöses bekommen die Vereine im Ort.

im Porträt



Diverse organisatorische Änderungen hat es in den letzten Jahren im Aufgabenbereich des Dienststellenausschussvorsitzenden **Erwin Agneter** (Finanzen und Wirtschaft) gegeben: Aufgaben und Anforderungen haben sich gewandelt und Abteilungen wurden aufgelassen bzw. neu gegründet. Da sind PersonalvertreterInnen und GewerkschafterInnen wie Agneter noch intensiver gefordert. Zu forsches oder unflexibles Verhalten von InteressenvertreterInnen hält er grundsätzlich für wenig zielführend: „Gutes Einvernehmen mit den Abteilungsverantwortlichen - bei allem Bekenntnis zu nicht immer friktionsfreiem Umgang mit Problemlösungen und Beharrlichkeit in wichtigen Dingen - bewährt sich schlussendlich.“ Im B-Ausschuss, der dienststellenübergreifenden Interessenvertretung des mittleren Verwaltungsdienstes, dem Erwin Agneter angehört, geht es zur Zeit u. a. um die adäquate Einbindung der Fachhochschulbildung in das Besoldungsschema, eine Aufgabe, die vermutlich nur mit langem Atem zu bewältigen sein wird. Interesse am Gemeindedienst bekam Agneter vom ebenfalls gemeindedienenden Großvater und Vater vererbt. Vernarrt ist der gebürtige Wiener in seine Familie mit zwei kleinen Kindern, die gerade die Welt mit großen Augen entdecken. Wenn ihm daneben noch Zeit bleibt, liest er gerne Steven King „wegen seiner plastischen, minutiösen Schilderungen“.



Gut ist es schließlich gegangen, aber die Anspannung war bei allen Beteiligten groß, als der Außendienst der Parkraumüberwachung zur Polizei wechseln sollte, erinnert sich Dienststellenausschussvorsitzender **Robert Tuma**, der die Interessen von insgesamt rund 700 KollegInnen vertritt. Die weniger günstigen Optionen „Zuweisung“ oder gar Privatisierung dieser Dienstleistung standen im Raum. Dank Durchhaltevermögens und enger Zusammenarbeit mit der Hauptgruppe 1 wurde schließlich eine Abordnung daraus, die (auch) einen künftigen anderen Berufsweg bei der Stadt Wien ermöglichen kann. „Bei einer derart exponierten Arbeit ist es gut zu wissen, mit weißem Kappl als Polizeiorgan wahrgenommen zu werden und näheren Kontakt zu den BlaulichtkollegInnen zu haben.“ Robert Tuma erfüllte seine Aufgaben bei MA 4 und MA 62, ehe er schließlich Leiter des Rechtsmittelteams der MA 67 wurde. Innen- und internationale Politik interessieren Tuma seit langem, hatte er doch schon als Zehnjähriger ein Kreisky-Bild auf seinem Nachtkastl. Seine Vorbilder sind neben dem prägenden Kanzler auch der indische Publizist, Morallehrer, Asket und Pazifist Gandhi oder der legendäre Schirennläufer Hermann Maier, der sich aus aussichtsloser Situation wieder hochrappelte. Robert Tumas Interessen reichen von Philosophie bis Tauchen und Mountainbiken, und er will mit Diplomatie und Fingerspitzengefühl die Interessen seiner KollegInnen vertreten.



Den Wohnzimmertisch hat sie um zehn Zentimeter anheben lassen, damit sich der zehnjährige Schäfer Sandro nicht mehr seinen Rücken anschlägt. HundebesitzerInnen können ihr das nachfühlen. **Elisabeth Jarolim** ist Dienststellenausschussvorsitzende für den Gesundheitsdienst. Sozialwissenschaften hat sie studiert, und sie ist diplomierte Sozialarbeiterin. „Von Anfang an war ich Mitglied der Akutbetreuung Wien und war bei dem schrecklichen Unfall in Kaprun dabei“, erzählt sie und fügt hinzu: „Ich löse gerne Probleme, die anfangs unlösbar erscheinen.“ Die Gewerkschaft ist für sie ein wichtiges Regulativ, damit die Schwächeren nicht unter die Räder kommen. Zu kämpfen hat Jarolim gelernt, wenn etwa Behinderten Zulagen vorenthalten wurden oder wenn es galt, KollegInnen vor der Delogierung zu retten. Bei der MA 15, im Ambulatorium für sexuell übertragbare Krankheiten, wo Prostituierte ihren „Deckel“ bekommen, sieht Elisabeth Jarolim seit 20 Jahren in eine andere Welt. „Ich habe die aufsuchende Sozialarbeit in der ‚Szene‘ eingeführt und etliche auf den Strich verschleppte Frauen befreit.“ Dem Mainstream folgt sie nicht, auch nicht bei ihren Reisen mit dem Mietauto: „Ich genieße gerne einmal irischen Lachs auf dem Autodach, statt in Ferienclubs herumzuhängen.“ Eines ihrer großen Vorbilder ist Johanna Dohnal: „Ich kannte sie persönlich, sie war ein besonderer Mensch.“

Ein halbes Fußballfeld wird täglich sauber

Es ist, als würde Manfred Paleczek jeden Tag ein halbes Fußballfeld auf Hochglanz bringen und gleichzeitig die ganze technische Infrastruktur in Schuss halten.

Manfred Paleczek, 56, ist Schulwart in der Volksschule Steinlechnergasse und für 3.500 Quadratmeter Fläche verantwortlich. Allerdings hat ein Fußballfeld, das nur doppelt so groß ist, eher selten Fenster; „seine“ Volksschule hingegen davon nicht zu knapp. Sie gewähren 160-fach den Blick aus einem hundertjährigen Altbau und einem achzehnjährigen Neubau, drei Stockwerke hoch. Von hier schaut man auf 110 Laufmeter Gehsteigfläche, 550 Quadratmeter Hof-, Spiel- und Vorplätze sowie 600 Quadratmeter Grünfläche.

Die EU-Arbeitszeitrichtlinie hat in dem gut gepflegten Bau im Hietzinger Ortsteil Lainz so was von nichts verloren. Sonst könnte ein Schulwart hier nicht sein ganzes Leben nach dem Stundenplan der Schule und den Terminen etlicher Veranstalter, die Turnsäle und Klassenräume bis 21 Uhr benützen, organisieren. Gut, dass er seine Dienstwohnung hier und einen „Zeit-ungeregelten“ Arbeitsplatz hat: Er ist immer zur Stelle, wenn man ihn braucht. Für zeitgeregelte Jobs bräuchte es zwei 40-Stunden-Dienstposten.

Und so ist Manfred Paleczek den ganzen Tag vom frühen Morgen bis tief ins Fernseh-Hauptabendprogramm auf Wanderschaft: Wo gerade keine Kinderfüße herumtrampeln und Lehrerbeine stehen oder schreiten, werden nach und nach 450 Sessel auf 250 gewischte Tische gewuchtet, damit darunter die Böden aus Kunststoff, Linoleum, Teppich, Fliesen oder Terrazzo ihr täglich neu übergestülptes Staubmäntelchen verlieren können, die Sanitärräume ansehnlich sind und die Gänge glänzen und gleißen. Abends kommen die Fortbildungswilligen und die SportlerInnen, und Paleczek arbeitet anschließend hinterher, damit am nächsten Morgen die SchülerInnen und LehrerInnen hygienisch-saubere Arbeitsplätze haben. Bei den winterlichen Temperaturen sollte es kein Blubbern in den Heizkörpern geben – darum bekommen sie regelmäßig seinen Besuch und dürfen Dampf ablassen. Und wer hat schon einen eigenen Mitarbeiter zum Dampfablassen?

„Schulwart zu sein ist kein Beruf, sondern eine Tätigkeit. Daher gibt es auch keinen Berufsschutz und keine Umschulungen.“



Bild: © Privat

Das alles ist kein Job, den man aus dem Billa-Sackerl erledigen könnte: „Ich habe die Lehrabschlussprüfung für Denkmal-, Gebäude- und Fassadenreiniger in Theorie und Praxis. Die praktischen Fähigkeiten hatte ich mir ja schon zum Teil durch meine Tätigkeit angeeignet“, erzählt Manfred Paleczek. Und dass er neue KollegInnen nach einer langen Checkliste schult. Immerhin müssen SchulwartInnen und RaumpflegerInnen (je rund 500 vertritt er im Dienststellenausschuss als Personalvertreter und Gewerkschafter) mit teils aggressiven Substanzen hantieren: „Zum Beispiel, um Schmierereien an Schulfassaden zu entfernen“, zeigt er sich verständnislos für solche Devastierungen, für deren Beseitigung die Allgemeinheit aufzukommen hat.

Trotz erforderlichen Know-hows haben es viele Putzmittel in sich und können „unter die Haut“ gehen. Paleczek: „Schulwart zu sein ist kein Beruf, sondern eine Tätigkeit. Daher gibt es auch keinen Berufsschutz und keine Umschulungen.“ Was nicht selten zu einkommensbeengenden Frühpensionierungen führt.

Auch wenn es modern zu sein scheint, alles, was nur den Anschein von Gewinn verspricht, zu privatisieren, kann Manfred Paleczek dem für sich und seine KollegInnen nichts abgewinnen. „Von uns wird jeder Raum gereinigt, gleichgültig, was drin ist. Private Reinigungsfirmen kümmern sich nur um das, was in den Ausschreibungen steht. Die Konsequenz kann man leicht mit eigenen Augen sehen.“ Manche allerdings dürften nicht das Ergebnis sehen wollen, sondern nur den Einsparungseffekt.

Wälder, Felder, Wiesen, Wein – so groß wie Wien

Rund 44.000 Hektar Fläche verwaltet die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien.

Dass die Wanderwege, Spielplätze, Lehrpfade, Informationseinrichtungen, Aussichtswarten und Tiergehege immer hervorragend in Schuss gehalten werden, nehmen die Erholungssuchenden eher als selbstverständlich an. Weil man sich ja ohne lange nachzudenken in der freien Natur bewegen möchte. Dafür haben sich die Bediensteten der MA 49 schon einiges an Dank verdient, und dafür, dass sie unsere Stadt grün halten, sowieso.

Von der Lobau bis in die Quellenschutzwälder

Noch lange ist Wien nicht an den Grenzen – dort, wo die Stadt ins Umland übergeht – zu Ende. „Wien“, das sind auch die Quellenschutzwälder im Rax-, Schneeberg- und Hochschwabgebiet. Wäre ganz schön blöd, würden die Forstleute nicht auf ihre Bäume und unser aller Wasser aufpassen. Die Wälder werden durch die MA 49 besonders bodenschonend, ganz ohne chemische Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel, bearbeitet.

Diejenigen, die beim Wasser auch vom „Sommerspritzer“ träumen, denken vielleicht an den weithin berühmten Wein vom Flaggschiff des Wiener Weinbaus, dem Weingut Cobenzl – auch ein Teilbetrieb der MA 49. Und jene, die Wasser lieber mit Schinaklfahren in den Nationalpark Donau-Auen in Verbindung bringen, tuckern mit dem Wiener NationalparkBoot vom Schwedenplatz (von Mai bis Oktober) in die Lobau, um sich bei einer fachkundig geführten Schnupperwandung von MitarbeiterInnen des Forstamts das sensible Ökosystem Wasserwald erklären zu lassen.

 guenter.walzer@wien.gv.at



Bild: © MA 49

Aufräumen nach dem großen Eisbruch vor Weihnachten: Die Kollegen vom Forstamt bei gefährlicher Arbeit; siehe auch www.wald.wien.at.

Strategieprozess über Zukunft der MA 10

Große Informationsveranstaltung am 15. April um 19 Uhr in der Stadthalle – Halle D.

Bis zum Jahr 2015 findet in der MA 10 ein Prozess statt, in dem alle KollegInnen ein gemeinsames Bild über die Zukunft der Organisation erstellen. Nach einer „Kick-off“-Veranstaltung im Herbst 2012 haben sich 14 Arbeitsgruppen unter anderem unter anderem zu folgenden Themen gebildet, in welche so viele MitarbeiterInnen wie möglich einbezogen werden:

- Pädagogik
- Ausbildung zur ElementarpädagogIn
- Personalangelegenheiten
- Körperliche und seelische Gesundheit
- Datenmanagement
- Interne und externe Kommunikation
- Beschaffung und Vergabe

Nur Investition in Erwachsenenbildung nützt

Eine der Arbeitsgruppen befasst sich mit unserer Schule, der BAKIP in Wien 21. Die fünfjährige Ausbildung zur ElementarpädagogIn ist immer gut besucht; leider entscheiden sich aber nicht viele MaturantInnen, in den Beruf einzusteigen. Hingegen bleiben uns in der Regel die KollegInnen, die in der Erwachsenenbildung die Schule absolvieren (Kolleg, Pick-up und Change-Modelle) im Dienst. Daher ist es für mich ohne Alternative, weiterhin in die Erwachsenenbildung zur ElementarpädagogIn zu investieren. Ich glaube auch nicht, dass die viel diskutierte FH-Ausbildung den gewünschten Nachschub an pädagogischem Personal bringen wird. Im Juni kommen die ersten AbsolventInnen aus der dreijährigen Schule zur KindergartenassistentIn (Hofzeile, Kenyongasse), welche bei uns als „normale“ AssistentInnen eingesetzt werden können.

Möglicherweise wird es für die Zukunft notwendig sein, die „Pädagogische AssistentIn“ als eigene Berufsgruppe und eigene Berufsbezeichnung zu führen, um den ElementarpädagogInnenmangel zu kompensieren.

 ursula.brandner@wien.gv.at

Informationsveranstaltung „Strategieprozess – die Zukunft der MA 10 – Wiener Kindergärten gemeinsam gestalten“ am Montag, 15. April, 19 Uhr, in der Wiener Stadthalle – Halle D. Stadtrat Christian Oxonitsch und MA 10-Abteilungsleiterin Mag.^a Daniela Cochlar laden ein.

Telearbeit: „Daheim und doch nicht da“

Telearbeit daheim ist sicherlich ein attraktives Arbeitsmodell, das allerdings nicht für jeden Persönlichkeitstyp gleich gut geeignet ist. Überlegen Sie daher vorher gut, ob es für Sie passen kann, und beziehen Sie Ihre Familie in Ihre Überlegungen mit ein.

Jeden Morgen zeitig aufstehen, damit man rechtzeitig durch den Stau ins Büro kommt, denn die überfüllten Öffis sind für viele auch nicht gerade eine attraktive Alternative. Und am Abend das Ganze wieder zurück nach Hause. Da wäre es doch viel netter, länger zu schlafen, gemütlich im Pyjama zu frühstücken, sich danach im Jogginganzug zum Computer zu setzen und ein bisschen zu arbeiten. Nebenbei kann man oder frau noch den Einkauf und Haushalt erledigen, Wäsche waschen und die Kinder versorgen.

Klingt doch recht attraktiv, diese Idee – oder?

Immer öfter wird von MitarbeiterInnen die Vorstellung der Telearbeit von zuhause aus als Wunschvorstellung eines modernen Arbeitsverhältnisses gesehen. Auf den ersten Blick ist die Idee wirklich verlockend, aber ...

Die Gefahr besteht, dass durch das Daheimsein auch die Freizeitstruktur mit übernommen wird und somit die Bereiche ineinander verschwimmen: „Wenn die Sonne scheint, muss ich das ausnützen und ...“, „Endlich passt das Wetter, jetzt muss ich im Garten ...“ usw. Oftmals fordert der abwesende Partner auch

„Es braucht sicherlich ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Selbstorganisation, damit man Arbeit, Familie und Haushalt am selben Ort trennen kann.“



noch die Erledigung von Aufgaben ein: „Wenn du ohnehin daheim bist, könntest du doch bitte auch noch ...“, „Jetzt warst du den ganzen Tag zuhause und hast nicht daran gedacht, dass ...“. Wenn jüngere Kinder daheim sind, ist es sehr schwierig, ihnen begrifflich zu machen, dass der Papa oder die Mama zwar zuhause, aber nicht verfügbar sind. Das kann teilweise massive Spannungen zwischen den Elternteilen auslösen. Für den einen ist es schwierig, sich trotz geschlossener Tür gegenüber dem vehementen Geschrei der Kinder sowie dem damit verbundenen eigenen schlechten Gewissen abzugrenzen und sich auf die Arbeit zu konzentrieren. Und für den anderen ist es nervig, die Kinder immer wieder von neuerlichen Kontaktversuchen abzuhalten.

Arbeit und Freizeit im Tagesplan trennen

Sie merken, es braucht sicherlich ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Selbstorganisation, damit man Arbeit, Familie und Haushalt am selben Ort trennen kann. Ein täglich erstellter Tagesplan, der Ihre Arbeitszeiten genau definiert, kann dabei sehr hilfreich sein. Die Versuchung ist groß, die Arbeitszeit in die Abend- oder sogar Nachtstunden zu verlegen. Dabei kommt der eigene Schlaf oft zu kurz.

Studien belegen, dass Teleworker im Schnitt mehr und länger arbeiten als ihre KollegInnen am Firmenarbeitsplatz.

Ebenso ist es notwendig, mit der Familie die veränderte Arbeitssituation zu besprechen. Es gilt, unterschiedliche Erwartungen der einzelnen Familienmitglieder auf den Tisch zu legen und manche damit vielleicht auch zu enttäuschen. Kinder, aber auch Partner sollen im Vorhinein wissen, wann Sie ansprechbar sind und wann eben nicht. Wenn Ihre Lieben das nicht wissen, müssen sie immer wieder nachfragen und stören Sie damit in Ihrer Konzentration.

Psychische Belastungen werden evaluiert

Die aktuelle Novelle zum ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) regelt die verbindliche Ermittlung und Beurteilung von arbeitsbedingten psychischen Belastungen und Gefährdungen.

Seit Jahresbeginn müssen sich die ArbeitgeberInnen im Zuge ihrer Fürsorgepflicht verstärkt um die psychische Gesundheit ihrer ArbeitnehmerInnen kümmern. Das hat seinen guten Grund: Von 1994 bis 2009 nahmen psychische Krankheiten um 127,6 Prozent zu, während Arbeitsunfälle ohne Wegunfälle um ein Drittel weniger wurden.

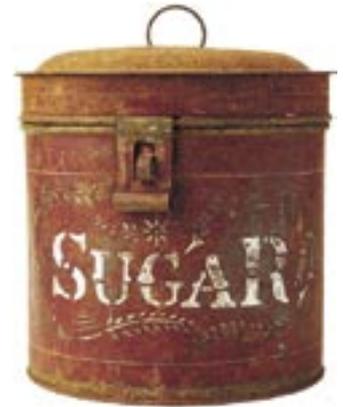
Psychische Belastungsfaktoren erhöhen das Krankheitsrisiko um rund 50 Prozent! Die Fehlzeiten sind am höchsten, wenn psychische und physische Belastungsfaktoren gemeinsam auftreten, nämlich knapp sechs Ausfallstage. 32 Prozent aller Neuzugänge in die Berufsunfähigkeits- und Invaliditätspensionen erfolgen aus psychischen Gründen. Dies verursacht viel menschliches Leid, aber auch gesamtwirtschaftliche Kosten von rund 3,3 Milliarden Euro jährlich. Das hat die Studie „Psychische Belastungen der Arbeit und ihre Folgen (2012)“, die die AK Wien beim Wirtschaftsforschungsinstitut und der Donauuniversität Krems in Auftrag gegeben hat, gezeigt.

Keine Überprüfung der ArbeitnehmerInnen

Die Arbeitsplatzevaluierung hinsichtlich psychischer Belastungen erfasst die psychologischen Faktoren arbeitender Menschen in Dienststellen (z. B. störender Lärm, ständige Arbeitsunterbrechungen, fehlende Informationen) und nicht die psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen von ArbeitnehmerInnen. Es werden Arbeitsbedingungen, Arbeitsaufgaben sowie die Ressourcen der arbeitenden Menschen beobachtet und analysiert, damit nach der Evaluierung die entsprechenden Maßnahmen zur Verbesserung, beispielsweise der Arbeitsabläufe, gesetzt werden können. Die Befragungen unterliegen den strengen Bestimmungen des Datenschutzgesetzes. Jetzt müssten auch die Präventionszeiten der Fachkräfte adäquat erhöht und gesetzlich klar geregelt werden.

✉ sonia.spieess@gdg-kmsfb.at
**Bundesreferentin für Gesundheit, Humanisierung
 und Menschen mit Behinderung**

„Von 1994 bis 2009 nahmen psychische Krankheiten um 127,6 Prozent zu.“



Natürlich? Die süße Seite des Lebens

Der Lieblingsgeschmack steht im Kreuzfeuer der Kritik. Süßstoffe, pflanzliche Alternativen, neu entdeckte Zuckeralkohole oder doch der klassische Zucker – ein Blick ins Zuckerregal.

Vor 128 Jahren kam Saccharin erstmals auf den Markt: ein künstlich produzierter Zuckerersatz, der als kalorienfreie Alternative den süßen Markt aufwirbelte. Mittlerweile sind mit z. B. Aspartam, Cyclamat, Acesulfam, Thaumatin oder Steviosid insgesamt zehn Süßstoffe zugelassen. Häufig werden Süßstoffe mit Zuckeraustauschstoffen wie Sorbit, Isomaltit, Mannit oder Xylit verwechselt, die als Zuckeralkohole sehr wohl Kalorien liefern – wenn auch etwas weniger als Zucker.

Süßstoffe schmecken in der Regel viel süßer als Haushaltszucker. Oft zitierte gesundheitliche Bedenken konnten von keiner Ernährungsgesellschaft bestätigt werden. Selbst die hungerauslösende Eigenschaft wurde niemals nachgewiesen. Und dennoch bleibt ihnen im wahrsten Sinne des Wortes der bittere Nachgeschmack des „künstlichen Zusatzstoffes“.

Stevia, Birkengold und Sukrin sind neue Zuckeralternativen. Jetzt sind Steviolglykoside aus der Steviapflanze auf dem Markt. Kaum etabliert, stand auch schon die beworbene „Natürlichkeit“ des kalorienfreien Süßungsmittels im Kreuzfeuer der Kritik, da die zugelassenen Stoffe erst aus der Pflanze extrahiert werden müssen.

Birkengold mit dem Zuckeralkohol Xylit stammt aus den Fasern der Birkenrinde. Xylit besitzt dieselbe Süßkraft wie Zucker und kann in Rezepten 1 : 1 gegen Zucker ausgetauscht werden. Die Kalorienersparnis liegt bei 40 %, da Xylit als Zuckeralkohol 240 kcal/100 g liefert (versus 400 kcal/bei 100 g von Zucker). Sukrin mit dem Wirkstoff Erythrol wird durch Fermentierung aus Traubenzucker gewonnen und ebenfalls als natürliches Süßungsmittel kommuniziert. Es liefert keine Kalorien und stellt, wie auch alle anderen Süßstoffe und Zuckerersatzstoffe, für DiabetikerInnen und Figurbewusste eine gute Alternative zum Zucker dar.

Mag. Larissa Grünwald
www.larissagruewald.net/

Neugierig aufs **Herz der Europäischen Union**

Wollen GewerkschafterInnen ihre Interessen wahren, so müssen sie sich verstärkt in Europa vernetzen und mit KollegInnen aus den anderen europäischen Ländern gemeinsam ihre Forderungen auf EU-Ebene vertreten. Für die notwendige Durchschlagskraft ist es von größter Bedeutung, die Abläufe in Brüssel, die schließlich oft auch in österreichisches Recht münden, kennenzulernen und zu verstehen.



Bild: © wikipedia.org

Daher unternehmen GewerkschafterInnen regelmäßig Studienreisen ins Herz der EU. Neben dem Kennenlernen der europäischen Institutionen dient dies auch dazu, das Europabewusstsein der FunktionärInnen zu stärken.

GewerkschafterInnen lernen von Europa-Profis

Höhepunkte sind immer die Besuche des Europaviertels mit Führungen durch das Europäische Parlament und Vorträgen über seine Arbeit. Österreichische EU-Abgeordnete wie Hannes Swoboda und Evelyn Regner nehmen sich hier auch immer die Zeit, um mit den GewerkschafterInnen aktuelle Themen und Positionen zu diskutieren.

Natürlich darf ein Blick hinter die Kulissen des EGÖD (Europäischer Gewerkschaftsbund Öffentlicher Dienste) nicht fehlen. In der EGÖD sind alle Gewerkschaften Europas vereint, die öffentliche Dienste vertreten. Aus Österreich sind es vor allem GdG-KMSfB und GÖD. Es ist spannend zu erfahren, womit sich die EGÖD jeweils gerade aktuell auseinandersetzt.

In Brüssel haben, so wie andere Interessenvertreter, auch Arbeiterkammer und ÖGB ihre Büros. Sie sind fixer Programmpunkt aller Studienreisen. Hier kann man Einblick nehmen in die Arbeit der ArbeitnehmerInnen-InteressenvertreterInnen, die den finanziell und personell höchst reichlich ausgestatteten Wirtschafts-LobbyistInnen Paroli bieten müssen.

Wo sich die Gewerkschaften positionieren

Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) ist ein wichtiges Gremium auf europäischer Ebene. In ihm sind Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften und andere Interessengruppen (etwa Landwirte und Verbraucher) vertreten. Thomas Kattinig, internationaler Referent der GdG-KMSfB, vertritt uns im EWSA (siehe auch seine Beiträge in jeder teamwork-Ausgabe auf Seite 4). Natürlich darf ein Besuch in diesem Gremium nicht fehlen, um die komplexen Mechanismen im EWSA verstehen zu können. Ergänzend zu diesen wichtigen europäischen Institutionen und Interessenvertretungen gibt es natürlich auch noch andere wichtige Anlaufstellen zur Vernetzung in Brüssel – ob dies das Wien Haus (die „Botschaft Wiens“ in Brüssel) oder ein Besuch beim österreichischen Botschafter in Brüssel ist. Natürlich darf ein Besuch der Medien auch nicht fehlen. Raimund Löw, Leiter des Europabüros des ORF in Brüssel, ist stets unser kompetenter Ansprechpartner, der über die journalistische Arbeit in der EU-Hauptstadt pointiert berichtet. Am Rande dieses dichten Programms bleibt auch noch ein wenig Zeit, bei einigen Sehenswürdigkeiten der belgischen Hauptstadt, wie dem Manneken Pis oder dem Grande Place vorbeizuschauen. Beim Aussteigen aus dem Flugzeug in Wien haben viele die berühmte Brüsseler Schokolade im Reisegepäck.

Erst Teilzeit, dann in der Armutsfalle?

Genau kalkulieren: Lange Teilzeit hat nachhaltige Folgen für die Pensionsansprüche!

Schön, dass sich Frauen gerne Zeit nehmen, um das Kind oder die Kleinen beim Weg ins Leben zu begleiten. Wenn das Familieneinkommen, das dann nur von einem Verdienner heimgebracht wird, ausreicht, ist das sicher eine angenehme Situation für alle Beteiligten. Wer allerdings nach der gesetzlich verfügbaren Kinderzeit nur halbtags arbeitet oder weiterhin zu Hause bleibt, bekommt die Rechnung im weiteren Berufsleben, spätestens aber im Pensionsalter präsentiert. Diejenigen, die jenseits des Zenits ihres Lebens alleine für sich sorgen müssen, finden sich mit einem Mal am Rande der Finanzierbarkeit des täglichen Lebens. Ist Teilzeitbeschäftigung vielleicht purer Luxus, der Pfeilgerade in die Armut führt?

Immer mehr Väter übernehmen „Frauensachen“

Teilzeit zur Pflege eines Kindes ist eine gute Sache, und dass Mütter vor allem in den ersten Jahren bei ihren Kindern sein möchten, muss man nicht extra erwähnen – jedoch sollte dies auch für Väter eine Selbstverständlichkeit sein. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, gesellschaftspolitisch gesehen, noch immer „Frauensache“. Frauen nehmen die Doppelbelastung Beruf und Familie als selbstverständlich hin und denken leider erst viel zu spät oder gar nicht an sich selbst. Kinderbetreuung ist aber nicht nur Frauensache. Karenz und Teilzeit ist für beide Elternteile möglich. Familien leisten sich aus guten Gründen nicht selten den „Luxus“, das Geldverdienen den Männern zu überlassen, damit sich Frauen zu Hause für die Familie engagieren können. Immerhin: Die Bereitschaft der Väter, in Karenz zu gehen, steigt erfreulicherweise.

Teilzeit ist aber größtenteils immer noch „Frauensache“, trotz zahlreicher Verbesserungen auf gesetzlicher und dienstrechtlicher Ebene. Erwerbsverläufe von Frauen sind oft geprägt von langen



Babypausen. Bei einem Wiedereinstieg wird zumeist Teilzeit gewählt oder stattdessen ein längerer Austritt aus dem Berufsalltag. Damit sind Konsequenzen verbunden, die häufig erst zu spät erkannt werden. Obwohl viele Frauen das mit der Teilzeit verbundene geringe Einkommen in Kauf nehmen, ist vielen nicht bewusst, dass Teilzeit in der Regel auch die beruflichen Aufstiegschancen einschränkt, was sich bei zu langer Inanspruchnahme in der Pension negativ auswirken kann.

Bewusst für oder gegen Teilzeit entscheiden

Gerade weil Frauen noch keine wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichstellung erleben und häufig geeignete Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie kaum vorhanden sind, ist es umso wichtiger, dass Frauen die Entscheidung für Teilzeit bewusst treffen, rechtzeitig planen, finanziell abwägen und sich Möglichkeiten für die berufliche Entwicklung überlegen. Weniger Einkommen bedeutet eingeschränktes Auskommen, nicht zuletzt auch am Ende des Berufslebens, wo doch der Übergang vom Aktiv- zum Pensionsbezug auch schon bei Vollzeit-Verdienerinnen tiefe Einkommenseinschnitte mit sich bringt. Oftmals zwingen auch geänderte Lebensumstände Menschen dazu, ihre Arbeitszeit zu reduzieren, beispielsweise wegen der Pflege eines nahen Angehörigen. Es ist gut, dass es die Möglichkeit zur Reduzierung der Arbeitszeit gibt. Teilzeit ja, aber sie sollte bewusst geplant werden. Wir alle haben das Recht auf ein Einkommen zum Auskommen.

 regina.mueller@wien.gv.at

In den nächsten Monaten wird es eine weitere Informationsveranstaltung der GdG-KMSfB - Frauenabteilung und der HG 1-Frauen zum Thema „Teilzeit - Luxus oder Armutsfalle“ geben.

„Wer nach der gesetzlich verfügbaren Kinderzeit nur halbtags arbeitet oder weiterhin zu Hause bleibt, bekommt die Rechnung im weiteren Berufsleben, spätestens aber im Pensionsalter präsentiert.“

Wohlmuth neuer **Bundesjugendvorsitzender**

Bei der 2. Wiener Landes- und 2. Bundesjugendkonferenz der GdG-KMSfB wurde der 18-jährige Nicolai Wohlmuth, landwirtschaftlicher Gärtner bei der MA 42, zum Landes- und Bundesjugendvorsitzenden gewählt. Er sagte uns unter anderem: „Sehr früh nach meinem Eintritt bei der Stadt Wien wurde ich mit Problemen konfrontiert. Ich habe gerne die Gelegenheit genutzt, als gewählte Jugendvertrauensperson Probleme anzusprechen und Verbesserungen zu initiieren. Funktionärsschulungen und viele neue Vernetzungen sind dafür sehr hilfreich. Essenziell ist in meiner neuen Funktion auch die Mitwirkung an Gesetzen wie dem Berufsausbildungsgesetz, in dem die Lehre geregelt ist. Einsetzen möchte ich mich für die Umsetzung unserer beschlossenen Anträge bei der Konferenz. Beispielsweise wollen wir, dass alle Lehrlinge zu Weihnachten und Silvester dienstfrei bekommen sowie eine allgemeine Dienstzulage schon im 1. Lehrjahr, und dass sie einen kostenlosen Vorbereitungskurs für die Lehrabschlussprüfung erhalten.“



Bild: © Stella Ho

✉ nicole.tuschak@wien.gv.at

Deine **Jugendvertrauenspersonen** in der HG 1

Der Jugendausschuss der Hauptgruppe 1 mit seinen 25 Mitgliedern kümmert sich mit großem Engagement um die beruflichen und privaten Anliegen von 2.100 Lehrlingen und jungen Angestellten der Stadt Wien, von denen der Großteil gerne seinen Gewerkschaftsbeitrag zahlt:

Emre Ayyürek, Sascha Brandmüller, Manuel Bubak, Carina Cestnik, Daniela Dongo, Katharina Fuchs, Michael Fuchs, Selina Hauk, Stella Ho (Jugendvorsitzende-Stellvertreterin), Manuela Hiemetzberger (Jugendvorsitzende-Stellvertreterin), Verena Hiemetzberger, Dominik Jandrisevits, Abi Kale, Patricia Katsulis, Christopher Kleinlein, Lisa Kössler, Michelle Macheiner, Robert Okenka, Melanie Paulal, Melanie Rabl, Raphaela Scharka, Janine Skof, Dominic Stroy, Nicole Tuschak (Jugendvorsitzende), Melanie Weber, Nicolai Wohlmuth (Bundesjugendvorsitzender), Petrisa Wolf.



Bowlingturnier der HG 1 Jugend

Erstmalig fand am 12. Dezember ein Bowlingturnier der HG 1 Jugend in der Bowlinghalle Alterlaa statt. Bis zum 10. Platz durfte sich jeder Teilnehmer einen Pokal mit nach Hause nehmen.

Den 1. Platz und den größten Pokal gewann Sascha Brandmüller, den 2. Platz errang Philipp Kölich, den 3. Christopher Binder. Es war ein lustiger Abend, an den man sich gerne zurückerinnert.

Studienreise Auschwitz

Im Zusammenhang mit der der GdG-KMSfB-Kampagne „Aktiv gegen Rechts!“ veranstaltet die Gewerkschaftsjugend jährlich Studienreisen zum ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz. Hier wurden während der Naziherrschaft ungezählte unschuldige Menschen gemartert und grundlos ermordet, weil sie vielleicht Juden, Geistliche oder unliebsame Nachbarn waren. Mit diesen Studienreisen will die GdG-KMSfB-Jugend den jungen Menschen die Geschichte näher bringen, damit sich das Unfassbare nicht wiederholt und damit sie verstehen, wozu manche PolitikerInnen sie verführen möchten.

Jugendarbeit: Russia meets Vienna

Ende November besuchte eine elfköpfige russische Delegation Wien. Betreut wurden sie von FunktionärInnen aus allen Hauptgruppen und dem Jugendbüro. Die Gäste, mit denen wir uns dank der Hilfe unserer Dolmetscherin Tatjana problemlos unterhalten konnten, waren sehr an unserer Aus- und Weiterbildung interessiert. Unseren Gästen erläuterten wir unsere Jugendarbeit bei Besuchen in verschiedenen Betrieben unserer Stadt. Auch wir konnten von den jungen Delegierten aus Russland viel Wissenswertes erfahren.

233 neue Lehrlinge

Im August 2012 haben für 233 interessierte junge Menschen neue Lehrjahre bei der Stadt Wien begonnen. Die GdG-KMSfB informierte sie, warum die Gewerkschaft gerade auch für Lehrlinge wichtig ist. 90% der neuen Lehrlinge teilen diese Ansicht und treten der Gewerkschaft bei.

Menschen wertvoll trotz Verschiedenheiten

Inklusion bedeutet im Unterschied zur Integration, dass alle Menschen in ihrer Verschiedenheit als wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft gesehen und respektiert werden. Wenn von Beginn an niemand ausgegrenzt wird, muss auch niemand integriert, also vom Rand der Gesellschaft in die Gesellschaft einbezogen werden. Es ist normal, verschieden zu sein. Vielfalt wird als Bereicherung erlebt!

In der Praxis kann es aber auch so ablaufen

Ein Bediensteter ist seit mehr als zehn Jahren in der Dienststelle tätig, erfüllt seine Aufgaben, hat die Dienstprüfung abgelegt und eine sehr gute Dienstbeurteilung erhalten. Die Übernahme auf einen systemisierten Dienstposten wird jedoch wegen seiner Behinderung und möglicher Nichtnachbesetzung (SOAK-PAST) verweigert.

Ein anderer Bediensteter ist seit 20 Jahren als Fachbediensteter (SOAK-PAST) tätig. Für die besondere Tätigkeit beziehen seine KollegInnen eine Zulage, die er nicht erhält, weil er auf keinem Dienstposten sitzt (Budget der Dienststelle wird nicht belastet!) Hier hapert es also nicht nur an der Inklusion, sondern es findet auch Diskriminierung statt.

BehindertenvertreterInnen werden gesucht

Auch in den letzten Monaten konnten wir in allen Bereichen (Arbeitsplatzadaptierung, Interventionen, Pensionsverfahren, Begleitung zum Bundessozialamt usw.) Erfolge verzeichnen. Handlungsbedarf war auch bei Mobbing/Bossing und Burn-out gegeben. Generell ist aufgefallen, dass die psychischen Erkrankungen extrem zunehmen.

Hunderte Anrufe und persönliche Beratungen zeigten, wie wichtig und notwendig die Behindertenvertretung für die KollegInnen ist.

Wenn Sie sich für andere gerne mit Zivilcourage, Engagement, Wissen usw. einsetzen wollen, sollten Sie sich bereits jetzt mit uns in Verbindung setzen:

1200 Wien, Brigittaplatz 10/P/11
Telefon: +43 1 4000-20831
behinderte@hg1.wien.gv.at



Unsere Regierung hat zugeschlagen! - UN-Sozial

Für das von der Regierung Bescherte zahlen wieder einmal nur die Kleinen die Rechnung. Gerade Menschen mit Behinderung sind besonders stark davon betroffen, weil sich für sie das „Sparen“ mehrfach negativ auswirkt: bei Pflegegeld, Autobahnvignette, massiven Teuerungen der Energiekosten, bei Rezeptgebühren, Heilbehelfen und Medikamenten, die von der Kasse nicht mehr bezahlt werden, oder Fahrtendiensten, die gestrichen werden.

Die drastischen Veränderungen beim Zugang zur Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension führen Menschen in den sozialen Abgrund.

Für manch Betroffene stellt sich die Frage: Wo soll ich den Gürtel noch enger schnallen? Kann ich mir den Luxus „Kaffee zum Frühstück“ noch gönnen, oder muss ich auch darauf verzichten? Sparen ist sicherlich notwendig, jedoch sollten die Maßnahmen gerecht und auf alle gleich verteilt werden: das wäre FAIRES Gestalten.

 behinderte@hg1.wien.gv.at

Erinnerung an Väter der Gebärdensprache

Der 14. Hietzinger HNO-Tag stand im Zeichen des 75. Todestags von Jakob Erdheim und des 300. Geburtstags von Charles-Michel de L'Épée, ohne die es die Gebärdensprache nicht gäbe. A. o. Univ.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Herwig Swoboda als Veranstalter würdigte nicht nur die beiden, sondern setzt den Weg des gesellschaftlichen Solidarprinzips einer allgemein zugänglichen medizinischen, rehabilitativen, integrativen und inklusiven Versorgung fort, wofür ihm Dank und Anerkennung zu zollen sind.



Charles-Michel de L'Épée
(1712-1789)



Gelungene neue Homepage des KSV

Eine weitreichende Renovierung hat sowohl dem Hotel- als auch dem Seminarbetrieb der Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten in der Rustenschacherallee gut getan. Die logische Konsequenz daraus war auch die Neugestaltung der Homepage www.ksv-wien.at. Ins Auge springen die neue Farbgestaltung und die klare Struktur. Mit einem Mausklick ist man bei den frisch renovierten und einladenden Zimmern, mit einem anderen bei den vielfältigen Sport- und Wellnessangeboten: Zwei Fußballfelder, sechs Tennisplätze, ein Basketballplatz, vier modernste Sportkegelbahnen und eine 18-Loch-Bahnen-Minigolfanlage lassen jedes Sportlerherz höher schlagen. Zum Laufen, Nordic Walken, Radfahren oder Inlineskaten lädt „gleich ums Eck“ die Prater Hauptallee ein. Vom Atrium-Restaurant findet man die recht lange Speisekarte ohne exotische Ausreißer, um nach dem Sport wieder frische Energie zu tanken. Erfreulich ist, dass man alle MitarbeiterInnen des Hauses per Bild und Namen kennenlernen kann. Wer hier Seminare veranstalten will, findet eine Übersicht über die verfügbare Infrastruktur. Der Seminarraum kann auch für andere Veranstaltungen gemietet und die Angebote des Atrium-Restaurants können genutzt werden. Für GdG-Mitglieder gibt es Ermäßigungen.



Hier lässt sich's leben und lernen: Hotel-, Sport und Seminarzentrum des KSV am Rande des Praters.



Schitag der HG 1 auf der Lammeralm

Am 16. Februar fand der fröhliche 2. Schitag der HG 1 in der steirischen Skiarena Lammeralm-Langenwang nahe dem Semmering statt. Bei angenehmer Temperatur und Sonnenschein konnten die Schibegeisterten den ganzen Tag auf einer herrlichen Naturschneepiste die Bretter laufen lassen. 22 Personen nahmen am Riesentorlauf teil (Ergebnisse: <http://goo.gl/MTjMH>). Der nächste Schitag ist für Samstag, den 15. Februar 2014, geplant.

Fußball-Starcamps: Chance für Nachwuchs

Auch heuer finden wieder zwei Termine der Fußball-Starcamps auf der Anlage der Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten in der Rustenschacherallee 3-5 statt, und zwar vom 8. bis 12. Juli und vom 26. bis 30. August.

Die Starcamps-Philosophie: „Unser Hauptanliegen ist, so viele Kinder und Jugendliche wie möglich für den Fußballsport zu begeistern. Einerseits um den Sport in ihr Leben zu bringen, andererseits um die Kinder und Jugendlichen zum Fußball zu bringen. So soll über den Nachwuchsfußball eine gute Basis für den österreichischen Profifußball geschaffen werden.“

Anmeldungen ab 1. April: www.starcamps.at

Die Sportkegler der HG 1 - „KSV Wien“ - Spitze

In Bosnien und Herzegowina fanden die NBC-Pokalspiele der Sportkegler statt. Die Herrenmannschaft des KSV Wien nahm durch die Qualifikation (3. Platz in der österreichischen Meisterschaft) daran teil und erreichte von den gut besetzten 22 Klubmannschaften aus ganz Europa den 3. Platz. Das war der bisher größte Erfolg in der Klubgeschichte. Die Mannschaft gehört derzeit auch zu den besten österreichischen Mannschaften. Sie hat sich außerdem für die Championsleague 2012/13 qualifiziert und spielt im KO-System unter den 16 besten Klubmannschaften der Welt. Außerdem wurde unser bester Spieler Jürgen Ertl in das Nationalteam einberufen, da er sich unter den besten sechs Spielern von Österreich qualifiziert hat.

MAGISTRART

Das Podium für Kunst & Können im Wiener Magistrat

Wir suchen Gedichte, Kurzgeschichten, Lyrik, Satiren, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Keramik, Handarbeit, Kompositionen, Schauspiel, Tanz, Artistik – also alles, was Kunst & Können zu bieten haben.

Wenn Sie eine kreative Mitarbeiterin oder ein kreativer Mitarbeiter sind, schreiben Sie uns – und vielleicht sind dann Ihre Werke demnächst auf dieser Seite zu sehen. Mit Ihrer Einsendung sind Sie mit einer honorarfreien Veröffentlichung in der Zeitschrift „teamwork“ sowie auf www.fsg-hg1.at einverstanden.

Die Beschreibung Ihrer Arbeit und die Kontaktdaten sollten als Word-Dokument übermittelt werden. Die angehängten, aber nicht ins Word-Dokument eingebauten Fotos in den Formaten *.jpg oder *.tif sollten max. 800 x 600 Pixel, Auflösung mindestens 72 dpi, haben.

Kontaktadresse: magistrART@hg1.at



„Draculaura“ – Bernd Gissenwehner, MA 34
Airbrush, 30 x 30 cm, bernd.gissenwehner@wien.gv.at



„Wiener Mädel“ – Paul Holzapfel, MA 18
Airbrush-Mischtechnik, 60 x 80 cm, paul.holzapfel@wien.gv.at

Tschick

Es ist die Geschichte von Maik und Tschick. Maik ist 14, er hat gerade die siebte Klasse hinter sich, und vor ihm erstreckt sich die Unendlichkeit mehrerer Wochen Sommerferien allein zu Hause. Tschick ist Maiks prollicher Klassenkamerad, der eigentlich Andrej Tschichatschow heißt und ganz bestimmt Kontakte zur Russenmafia hat. Im frisch geklauten Auto lädt er Maik auf eine Spritztour in die Walachei ein. Für die beiden Außenseiter beginnt eine sommerliche Deutschlandreise durch ein vertrautes fremdes Land.

Wann: 5. April, 19 Uhr

Wo: Theater Akzent, 4., Argentinierstraße 37

Preis: EUR 20/ 18/ 16/ 14

Kartenvorverkauf: Montag bis Samstag von 13 bis 18 Uhr

Hotline: 01/501 65/3306, www.akzent.at



Bild: © Annunziata Schmidt-Chiari

Gebrüder Moped - Männerversteher

Nennt man den IQ der angebeteten Ex-Kollegin „Schwarmintelligenz“? In ihrem vierten Hauptabendprogramm sinnieren die Gebrüder Moped über diese und andere brennende Fragen am Zahn der Prime-Time. Über Gott & das Geld, Macht & Medien, Kitsch & Kosmos, Politik & Popos. Und: Sie spielen Vater, Mutter, Kind. Der Eine weiß alles. Der Andere besser. Der Eine versteht die Welt nicht mehr. Der Andere versteht die Welt. Und nicht mehr. Der Eine kämpft mit Eifer, Sucht und Eifersucht. Der Andere geht derweil auf einen Spritzer. Der ganz normale Lebensfilm zweier Prototyp-Protagonisten. Und dazwischen: Werbung.

Wann: 16. April, 19.30 Uhr

Wo: Kabarett Niedermair, 8., Lenaugasse 1a

Karten: EUR 16, www.niedermair.at



Bild: © Ingo Pertramer

Letzte Worte

Jeden letzten Dienstag im Monat blicken die Kabarettisten Guido Tartarotti und Gerald Fleischhacker gemeinsam auf die Skurrilitäten und Ereignisse des vergangenen Monats zurück. Das Theater Akzent wird zum Hort satirischer Analysen, skurrilen Humors und nicht immer politisch korrekter Ansichten über die Unzulänglichkeiten unseres Alltags. Egal ob Gesellschaft, Kultur, Sport oder Politik – die beiden ironischen Beobachter Tartarotti & Fleischhacker versuchen an diesen Abenden gemeinsam mit dem Publikum ein wenig gescheiter zu werden und die Dinge zu verstehen.

Wann: 30. April und 28. Mai, jeweils 19.30 Uhr

Wo: Theater Akzent, 4., Argentinierstraße 37

Preis: EUR 25/ 22/ 19/ 16

Kartenvorverkauf: Montag bis Samstag von 13 bis 18 Uhr

Hotline: 01/501 65/3306, www.akzent.at

Businessrun 2013

Da Bewegung für das Wohlbefinden und die Gesundheit förderlich ist, will die Hauptgruppe 1 auch heuer wieder viele KollegInnen und Kollegen dazu animieren, beim Wien Energie Businessrun 2013 teilzunehmen. Ein Team besteht aus drei Personen (männlich, weiblich oder mix) und kann in den Disziplinen „Laufen oder Nordic Walking“ eine Strecke von 4,1 km bewältigen. Jeder Teilnehmer erhält vom Veranstalter eine Medaille und einen 0,5 l Wien Energie Business Run Design Cup (Mehrwegbecher).

Die ersten 150 Teams werden finanziell von der Hauptgruppe 1 unterstützt!

Wann: 5. September, ab 19.00 Uhr

Wo: Ernst-Happel-Stadion

Für GdG-KMSfB Mitglieder der HG1 - Startgebühr EUR 15 pro Team

Anmeldungen ab 15. April 2013 möglich unter www.hg1.at



Benefiz-Kabarettgala für Integrationshaus

Lachen hilft“, die traditionelle Benefiz-Kabarettgala zugunsten des Integrationshauses, findet heuer am 1. Mai und am 26. Oktober, jeweils im „Stadtsaal“ (nicht mehr im Volkstheater) statt. Gelacht und nachgedacht wird gemeinsam mit einigen der bekanntesten österreichischen KabarettistInnen und jungen Nachwuchstalente. Mit dabei sind u. a. der aktuelle Kabarettpreis-Träger Thomas Stipisits, „Science-Buster“ Martin Puntigam, Thomas Maurer, Aida Loos (eine persischstämmige, in Wien lebende SchauspielerIn und Kabarettistin) u. a.

Wann: 1. Mai 2013, 20 Uhr

Wo: Stadtsaal (6., Mariahilfer Straße 81)

Preise: EUR 34,50/39,50



Bild: © Lukas Beck

ÖGB-Informationsabend: Vortrag über Arbeitsrecht

Pro Jahr werden viele Arbeitsverhältnisse neu begründet. Was muss ich beim Abschluss eines Arbeitsvertrages beachten? Welche Rechte und Pflichten habe ich? Welche Ansprüche entstehen, wenn das Arbeitsverhältnis beendet wird. Behandelt wird das Arbeitsrecht auf Basis eines privatrechtlichen Arbeitsvertrages (kein Beamtendienstrecht).

28. Mai, 18 Uhr in der ÖGB-Zentrale

2., Johann-Böhm-Platz 1

Anmeldung per E-Mail an

servicecenter@oegb.at

Mein Lieblingslokal

Das Restaurant **Marienhof** in der Josefstadt

Jeden Dienstag und Donnerstag ist mittags Spezialitätenbuffet-Tag im Marienhof.

Dieses traditionelle Wiener Gasthaus – in unmittelbarer Nähe des Rathauses gelegen – besticht durch ausgesprochene Gastfreundlichkeit bei sehr gutem Preis-Leistungs-Verhältnis. Das Rindsgulasch war wirklich perfekt, und auch die Nougatknödel mit Erdbeersauce ließen keine Wünsche offen. Neben Tagesempfehlungen und Menüangeboten bietet der Marienhof immer dienstags und donnerstags ein Spezialitätenbuffet an. Im Sommer gibt es einen schönen Innenhofgarten, aber auch die Stüberln im Untergeschoss und die Sereeres im Obergeschoss vermitteln eine sehr angenehme Atmosphäre. Ein Blick in den Weinklimaschrank bestätigt die Weinkompetenz des Gasthauses. Meine Empfehlung wäre, nach Dienstschluss oder am Abend hier in aller Ruhe ein Glas zu genießen.

 gerhard.heczko@wien.gv.at

Täglich von 11 bis 24 Uhr geöffnet, am Samstag und Sonntag mittags geschlossen

8., Josefstädter Straße 9, Telefon 01/408 89 05-30

Essensmarken der Stadt Wien werden angenommen.



Bild: © Alexander Kautz

Bewertung

| | | | |
|------------|-------------|------------|-------------|
| Küche | 34 (von 40) | Keller | 8 (von 10) |
| Service | 15 (von 15) | Atmosphäre | 14 (von 15) |
| Preis/Wert | 19 (von 20) | | |

Insgesamt 90 Punkte (von 100 möglichen)

Schlaue Köpfe sind bei der Gewerkschaft



Schachgenies

Am KSV-Platz im Prater trifft sich regelmäßig eine Gruppe von Kollegen, die beim Schachspiel ihre Köpfe rauchen lassen. Finden Sie anhand der Hinweise die Vor- und Nachnamen der Kollegen heraus und wie viele Jahre jeder dieser Männer dieses Hobby ausübt.

- Reinfried Trinxbruch ist einer der Kollegen.
- Der Kollege auf Position 2 spielt seit fünf Jahren Schach.
- Jürgen spielt zwar länger Schach als der Kollege direkt rechts von ihm, jedoch noch nicht so lange wie Kollege Waserab, der unmittelbar links von Jürgen steht.
- Kollege Machowitz, der nicht auf Position 3 steht, spielt seit drei Jahren Schach.
- Michael auf Position 4 hat mindestens drei Jahre weniger Erfahrung beim Schachspiel als Kollege Bollzen.
- Elmar spielt seit zwei Jahren Schach.
- Auf Position 1 steht Kollege Aberggeh.
- Frederick steht mindestens zwei Plätze weiter rechts als Kollege Klausmann, der Schach nicht seit genau vier Jahren spielt.

Vorname: Elmar, Frederick, Hans, Jürgen, Michael, Reinfried

Nachname: Aberggeh, Bollzen, Klausmann, Machowitz, Trinxbruch, Waserab

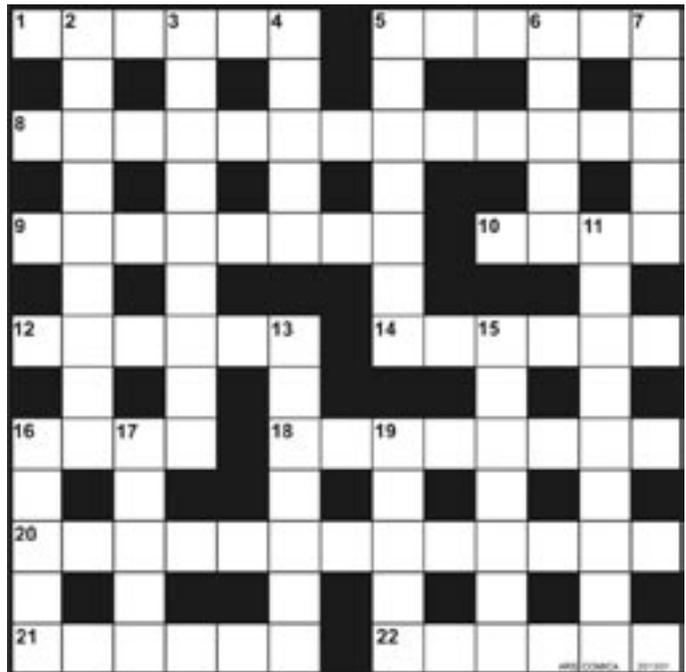
Jahre: 1 Jahr, 2 Jahre, 3 Jahre, 4 Jahre, 5 Jahre, 6 Jahre

LINKS



RECHTS

Gekreuztes Worträtsel



Waagrecht: 1 Versfuß 5 ritterlich, höflich 8 Fahrzeug für unwegsames Terrain 9 Empfänger 10 Schornstein, Fabrikschlot 12 österr. Kartenspiel 14 Singvogel 16 altes Längenmaß, Unterarmknochen 18 linke Seite eines Wasserfahrzeugs 20 Abteilung größerer Firmen 21 Unwahrheiten 22 franz. Maler († 1919)

Senkrecht: 2 Sakrament, Kommunion 3 Getränk zur gezielten Erhöhung der Harnmenge 4 Winkelfunktion 5 Leibriemen 6 Riese und Wächter der griech. Sage 7 Verwandte 11 Unannehmlichkeit, Ärger (Dialekt) 13 benachbart 15 Fasanenvogel 16 männl. Ente 17 Gesichtsmaske, Stadium der Insekten 19 lat.: Wärme

MITTEN IM LEBEN. MITTEN IM BETRIEB: DIE NEUEN VORTEILSWELTPRODUKTE.

Holen Sie sich **die neue VorteilsweltCard** bei Ihrem Betriebsrat, Personalvertreter oder Mobilen Berater und profitieren Sie von attraktiven Produkten mit Sonderkonditionen:

SUPERSCHNELLKREDIT MIT VORTEILSWELTBONUS

- ▶ in 10 Minuten zum Geld
- ▶ Kredithöhe ab € 4.000,- bis € 75.000,-
- ▶ individuelle Laufzeiten bis zu 120 Monate
- ▶ variable Verzinsung entsprechend Ihrer Bonität



Ihr/e Mobile BeraterIn
berät Sie gerne.

Mitten im Leben.
www.betriebsservice.at

 **BAWAG
PSK**
Betriebsservice

Vermischtes

Bei der **MA 37-KSB** wurden die Brandschutzkompetenzen (Feuerführung, inhaltliche Entscheidungskompetenz) von MA 36, 37 und 68 zusammengefasst.



Bild: © Star 22

Mitte des Jahres wird das **Rechenzentrum der Stadt Wien** von der Rathausstraße ins STAR22 in die Stadlauer Straße 56 übersiedeln. Am 1. März hat zur Sicherung eines späteren stabilen Betriebs ein Probebetrieb begonnen, im Mai wird das Rechenzentrum an die Stadt Wien übergeben, und ab Juli läuft der Produktivbetrieb. Die schlechten Erfahrungen, die die Nutzer bei der Bank Austria Tag für Tag sammeln, will man sich bei der Stadt Wien durch gründliche Vorbereitung offensichtlich ersparen. Später folgt die Übersiedlung des Ausweichrechenzentrums in die Juchgasse.

Bei den magistratischen Bezirksämtern kann man sich jetzt die **Handy-Signatur** besorgen. Damit kann man jetzt auch bei der Stadt Wien bemerkenswert viele Amtswege von zu Hause aus erledigen.

Sascha Faderny, Vorsitzender-Stellvertreter des Dienststellenausschusses „Fonds Soziales Wien“, hat sein Mandat im Zentralbetriebsrat halten können. Für Überraschung hatte die Tatsache gesorgt, dass auf der KIV-Liste ein Kandidat angeführt war, der nicht dem Fonds Soziales Wien angehört.

Das **30. Jubiläums-Donauinselfest** findet vom 21. bis 23. Juni statt. Weiter ausgebaut wird das Sport-, Familien- und Kinderprogramm am Nachmittag. Gleichzeitig wird dort heuer die River // Cities-Konferenz mit 25 Partnerstädten aus ganz Europa stattfinden. Sie bilden ein Netzwerk aus Organisationen, die Kultur in verschiedensten Formen mit Flüssen verbinden.

Auflösung von Seite 32:

Schachgenies: Position 1, Elmar Abergel, 2 Jahre; Position 2, Hans Waserab, 5 Jahre; Position 3, Jürgen Bolzgen, 4 Jahre; Position 4, Michael Klausmann, 1 Jahr; Position 5, Reinfried Trinxbruch, 6 Jahre; Position 6, Frederick Machowitz, 3 Jahre.
Waagrecht: 1 JAMBUS 5 GALANT 8 GELÄNDENWÄGEN 9 ADRESSAT 10 ESSE 12 WATTEN 14 LER-
CHE 16 ELLE 18 BÄCKBORD 20 PERSONALBUERO 21 LUENEN 22 RENDIR
Senkrecht: 2 ABENDMAHL 3 BLASENTEE 4 NINUS 5 GUERTEL 6 ARGUS 7 TANTE 11 SCHEREREI 13
NEBENAN 15 REBBUHN 16 ERPEL 17 LARVE 19 CALOR

Der **Fachschule für Mode der Stadt Wien** in der Siebeneichen-gasse wurde das sogenannte Cool-Zertifikat für Cooperatives Offenes Lernen verliehen. In der Schule ist dafür eine eigene Etage eingerichtet. Hier können SchülerInnen nach eigener Zeiteinteilung ihre Aufträge erarbeiten.

Die **MA 46** - Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten - hat nunmehr als gesamte Abteilung - nach Einführung des Qualitätsmanagements der Landesfahrzeug-prüfstelle im Jahr 2010 - erfolgreich die Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems nach ÖNORM EN ISO 9001: 2008 absolviert.

75 neue **Naturschutzorgane** aus MA 22, MA 42, MA 45 und MA 49 schützen und kontrollieren jetzt die Wiener Naturoasen. Nach einer Novelle zum Wiener Naturschutzgesetz ersetzen die neuen Naturschutzorgane die bisher tätigen „Naturwache-organen“. Bestellt werden sie von der Naturschutzbehörde in der Umweltschutzabteilung.

Das neue **Hygienezentrum der Stadt Wien** in der Simmeringer Rappachgasse 40 ersetzt die über 100 Jahre alte Desinfektionsanstalt. Bekannt ist die Institution vielen Eltern als Ent-lausungsstelle. Aber auch der Medizinische Permanenzdienst (zuständig für die medizinische Beurteilung von Lärm, sani-tärem Übelstand etc. und Maßnahmen zur Eindämmung von Infektionskrankheiten), die Zentrale Totenbeschau und die Desinfektionsstelle sind hier untergebracht.



Bild: © WienKanal

Mehr als 6.400 Euro haben die **Kanalarbeiter von Wien Kanal** im Rahmen ihrer Charity-Aktion bei der „3. Mann Tour“ für die Besitzerin von Blindenhund Balu gesammelt. Die spezielle Ausbildung des Labrador-Retrievers dauerte insgesamt acht Monate und kostete rund 30.000 Euro. Die Kollegen brachten damit die Hälfte des Betrags auf, die der Besitzerin trotz staat-licher Unterstützung zu zahlen geblieben war. In der abgelau-fenen Saison folgten 17.100 Besucher den Spuren des 3. Manns. Von Mai bis Oktober, jeweils Donnerstag bis Sonntag von 10 bis 20 Uhr finden auch heuer wieder Führungen statt. Unter www.drittemanntour.at/book.html kann man dafür online reservieren.



Kreischberg: Günstiger Österreicherurlaub das ganze Jahr

Nach dem Winter ist vor dem Sommer. An „nach dem Winter“ erinnern sich KollegInnen gerne, die sich im „Haus Steinhof“ im Ski- und Wandergebiet Kreischberg dank der Gewerkschaft zu einem günstigen Preis wohlfühlen konnten.

Ch. J. schrieb uns dazu u. a.: „Ich war total begeistert von der Ferienwohnung. Sie liegt echt sehr günstig, du hast nur ein paar Minuten zu der Gondel und zu den Lokalen. Das Skigebiet selber ist total nett. Ist zwar klein, aber du hast immer superpräparierte Pisten, und zum Einkaufen ist auch gleich ein Supermarkt in der Nähe. Du hast eine wunderschöne Aussicht auf die Skipiste vom Balkon aus, auf den fast den ganzen Tag die Sonne scheint. Die Ferienwohnung ist sauber, sehr geräumig und sehr gemütlich. Die Besitzer sind sehr bemüht und gastfreundlich. Ich hoffe, die Ferienwohnung bleibt im Programm, habe auch schon eifrig Werbung gemacht.“

R.K. schrieb: „Wir waren mit dem Urlaubsangebot sehr zufrieden. Es hat rundherum alles gepasst. Preis/Leistungs-Verhältnis in Ordnung.“

Und Ing. M.G.: „Alles war top! Wir waren auch von der netten Atmosphäre (schönes altes Haus, super Sonnenterrasse) überrascht! Was man auch noch kommunizieren könnte, ist, wie nah das Objekt am dortigen Bahnhof ist, also ideal, um per Bahn anzureisen.“

Im Sommer ist der Kreischberg ein kleines Paradies für Wanderer. Die Gondelbahn bringt Sie bis zur Baumgrenze. Von hier führen z. B. Rundwege zum Kreischberggipfel (2 ½ Stunden) und zum Dinopark (1 Stunde).

Kreischberg erreichbar per Bahn z. B. (ohne Gewähr)
8.30 Uhr ab Wien-Meidling (Richtung Lienz in Osttirol)
11.13 Uhr an Unzmarkt
11.23 Uhr ab Unzmarkt (Steiermärkische Landesbahnen)
12.12 Uhr an Kreischberg-Talstation
<http://www.fsg-hg1.at/service/urlaubshaeuser/exklusiv-fuer-hg1-mitglieder/>

Die Nichtraucher-Ferienwohnung auf Selbstversorger-Basis ist 80 m² groß und bietet Platz für acht Personen. Trotz zentraler Lage liegt das Haus sehr ruhig in einer Fußgängerzone.

Nähere Auskünfte und Reservierung:
Beate Orou, Tel.: 01 / 4000-83714
E-Mail: beate.orou@wien.gv.at



Arkadengespräche: bright eyes strahlten

Die Arkadenhofgespräche von HG1-Chef Norbert Pelzer mit heißem Punsch haben ebenso Tradition wie die Ausstellung des Kreativ-Klubs der HG 1-Frauen. Zuletzt kamen fast 5.000 Euro zusammen, die abzugsfrei einem wohltätigen Zweck zugutekamen.

Der Termin der nächsten Arkadenhofgespräche ist schon bekannt: 19. November, same time, same station, nearly the same date - bitte eintragen.

Er hat geholfen, ihm wurde geholfen

Es hatte alles wie ein normaler Rettungseinsatz begonnen, sollte aber dramatische Folgen haben, denn der alkoholisierte Begleiter des Patienten versetzte dem Kollegen der Wiener Berufsrettung einen heftigen Schlag mit dem Ellenbogen ins Gesicht. Neben einer Jochbeinprellung kam es zu einem Bluterguss am rechten Auge. Behandelt wurde er im Arbeitsunfallkrankenhaus Meidling, aber den Dienst konnte er ein halbes Jahr lang nicht antreten. Immer wieder traten Sehstörungen auf, die ärztlicher Behandlung bedurften, und in der Psyche hatte sich das Ereignis tief eingegraben. Der Kollege musste viel eigenes Geld für die Therapien ausgeben, musste Hunderte Kilometer per Taxi zurücklegen - und verlor alle Zulagen, die die überdurchschnittlichen Belastungen beim normalen Dienst abgelten. Eines Tages war das finanzielle Loch zu tief, und Schadenersatzforderungen an den Menschen, der an der ganzen Misere schuld ist, erwiesen sich als chancenlos. Der Dienststellenausschussvorsitzende Gerhard Angster wandte sich an den Finanzreferenten der HG 1 Michael Kerschbaumer, der aus Gewerkschaftsmitteln einen Zuschuss lockermachte.

Das haben wir jetzt davon: **Mehr Geld!**

Andreas F. war unzufrieden mit der letzten Nulllohnrunde, Sonja Z. auch. Die Zustimmung des GÖD-Gewerkschafters zum Nicht-Gehaltsabschluss per Zuruf von der Schipiste brachte ihm weiland nicht viele Freunde ein.

Auch die Wiener Finanzstadträtin, die eine Nulllohnrunde für die Gemeindebediensteten im Hinblick auf das Budgetloch der Stadt als „vertretbar“ bezeichnet hatte, konnte sich nicht in Lobgesängen der Angesprochenen sonnen. Sie konnten aus dieser Aussage keine besonders ausgeprägte Wertschätzung für die tägliche Arbeit der KollegInnen im Gemeindedienst ablesen.

GdG-KMSfB-Vorsitzender Ing. Christian Meidlinger setzte damals immerhin ein paar Zugeständnisse durch, wie Verzicht auf Aufnahmestopp und Überstundenstreichungen oder Änderungen bei den von der Gewerkschaft erreichten weniger scharfen Pensionsrechtseinschnitten. Nicht zuletzt, verlangte Meidlinger, sollten Menschen mit kleinen Einkommen einen gewissen Inflationsausgleich bekommen.

Abseits vom öffentlichen Sturm der Entrüstung von verschiedenen Seiten verhandelte Meidlinger u. a. gemeinsam mit HG 1-Vorsitzendem Norbert Pelzer beständig weiter mit der Wiener Stadtregierung. „Wir bekennen uns klar zur SozialpartnerInnenschaft“, ließ Personalstadträtin Sonja Frauenberger schließlich verkünden und unterstrich: „Gut funktionierende öffentliche Dienstleistungen brauchen motivierte MitarbeiterInnen.“ Schemawirksame 35 Euro stehen damit ab 1. Juli zusätzlich auf dem Gehaltszettel, was den KollegInnen, die weniger



Bild: © Lena Kammerer

verdienen, merkbar und nachhaltig etwas bringt. Da und dort diskutierte Einmalzahlungen sind damit vom Tisch. Andreas F. und Sonja Z. sind wie viele andere froh, dass es die Gewerkschaft gibt. Allein wären sie als VerhandlungspartnerInnen der Dienstgeberin im Regen gestanden.

Michael Kerschbaumer

teamwork

Nr. 01/2013

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZ02Z030516S

DVR: 0046655